Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von **R. Emde, Bremen,** und **D. M. Fischer, Berlin.**

45. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: „Missionsblatt“.

1912 | **Berlin-Bremen, den 3. April.** | Nr. 14

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 1,50 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 15 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

Inhalt: Ostern. — Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Von M. Kracht. — Siegen. Von Traub. — Auferstanden von den Toten. Von J. Heyn. — Leonardo da Vincis Abendmahl und seine neuste Nachbildung. Von Lic. Kühner. — Zum Osterfest. Von Carl Jatho. — Die Allmacht des Staates. Von Saxo. — Dies und Das. (In Kriegszeiten. — Werberufe. — Der Artikel über unsern Verlag.) — Anzeigen

Ostern.

Er klopfte wohl an meines Herzens Tür,
Doch saß der Pförtner tief in Gramesnacht.
Es rief der Frühling: „Oeffne! Komm herfür!
Dich heilen will, der alles lebend macht!“

Doch sitzt im Gram der Pförtner, öffnet nicht,
Es tönt ihm nicht der Amsel heller Sang,
Sieht nicht die Blüte, die zum Lenzeslicht
Sich schüchtern aus der dunklen Erde rang.

Da kommt ein Ton an das verschlossne Tor,
Der um die eh'rne Pforte schwebend irrt,
Und, höher schwellend zu gewalt'gem Chor,
In tausend Stimmen durch die Lüfte schwirrt.

Das ist der heil'ge Osterglockenklang,
Der da so machtvoll ob der Erde schwebt,
Und mit ihm tönt ein Jubelchorgesang:
„Der Heiland ist erstanden! Jesus lebt!“

Auf, auf, mein Herz! Tu auf die Pforte weit!
Das ist der Klang, der dich zum Leben ruft!
Das dich umspann, vergangen ist dein Leid,
Gott herrschet siegreich über Gram und Gruft!

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Mtt. 27, V. 46.

So ringt es sich aus bangen Menschenherzen zu jeder Zeit. Das Leben ist so hart, das Schicksal so voller Leid, und der Enttäuschungen sind so viele.

Anklagend und vorwurfsvoll sind die einen. Ich hatte ein Leben geführt, so fromm und rechtlich. Warum tust du mir nun dies? Es ist, als wollten sie Gott zur Verantwortung ziehen, als wäre er verpflichtet, ein frommes Leben auch reich zu belohnen. Gegen solche Auffassung hat das Buch Hiob gekämpft, es kommt schon zu dem Standpunkt, daß bittere Stunden den Menschen läutern sollen. Aber der Gott, den man sich dabei vorstellt, ist recht menschlich gedacht als der Regent, welcher seinen Staat durch Lohn und Strafe in Ordnung hält. Dem modernen Menschen ist Gott mehr mit dem Willen des Menschen verbunden. Der Gott unserer Tage ist nicht der weltenferne Regent der Welt, er ist warme beglückende Kraft und Trost im Leben.

Um so härter ist das Gefühl der Gottverlassenheit. Ich denke an eine Mutter, deren Kinderzahl der Tod so oft gelichtet und nun streckt er seine Hand nach dem letzten Liebling aus. Wenn sie fragt: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? das greift ans Herz. Ich denke an eine Witwe, die mit dem geliebten Manne auch den Ernährer verloren hat. Ich denke an all die vielen Menschenkinder, wo Leid sich häuft auf Leid, wo das Unglück gar nicht wieder aufhören will.

Warum hast du mich verlassen? Soll man wirklich nicht fragen: Warum? Gewiß: Das Klagen kann nicht unser letztes Ziel sein. Aber nur der weiß etwas von dem Trost und der Kraft des Christentums, der ins Leid hineingegangen ist. Ob's uns auch in manchen Lagen so hart nicht scheint, wer will richten über die Menschenherzen? Wollen wir ihnen das Recht nehmen zur Klage? Wie tut sich bei solcher Klage der Reichtum des Menschenherzens auf. Der bejammert geliebte Menschen, der trägt Leid, daß sein hohes Streben gelähmt ist, der zeigt sein Menschentum. Warum hast du mich verlassen?

Das Recht zu solchen Fragen gibt uns Jesus. Nicht eine Anklage richtet er gegen Gott, nicht ruft er verzweifelungsvoll, so ist denn all mein Streben umsonst gewesen und dies ist das Ende! Jesus ruft's im tiefen Jammer seines Herzens. So rein menschlich und doch so groß ist dies Wort. Es war nicht der Ausgang, ein Übergang ist es nur.

So soll es auch für uns nur ein Übergang sein. Gott verläßt uns nicht. Im Leben sind solche schmerzlichen Erfahrungen nötig. Nur glückliche Tage bringen niemand auf die Höhe. Die Bitternis der Gottverlassenheit hat jeder junge Mensch durchzumachen, wenn sein Kinderglaube zerbricht und ein neuer Glaube sich erst aufbaut. Solche Stunden kennen die wohl, die glauben und beten möchten, aber es nicht können. Laßt uns unter Jesu Kreuz treten. Dennoch bleibe ich bei dir, Vater im Himmel. Ob sich mein Leben auch anders gestaltet, als ich es gedacht, ob's auch manche Enttäuschung und manches Umlernen bedeutet.

Seid getrost. Wer mit sich selber noch nicht zufrieden ist, der ist von Gott nicht verlassen. In solchen bitteren

Stunden der Gottverlassenheit, da lernen wir erst, was Gott eigentlich sei. Das unfaßbar Große, Gott wird durch sein Fehlen und unser Sehnen greifbar, und wir warten auf niemand denn auf Gott allein. Und in frischem, fröhlichem Streben wachsen wir über uns selbst hinaus, Gott entgegen.

Deutsch-Krone. M. Kracht.

Siegen.

Die Sonne trat zum erstenmal schüchtern hervor und erblickte die Finsternis; da zitterte sie sehr. Sie wandelte den Himmelsbogen völlig hinauf, da war die Finsternis verschwunden, als wäre sie nie dagewesen, und die Sonne rief aus: „Wie töricht war ich, etwas zu fürchten, was gar nicht vorhanden war." — Ich glaube, die Idee, die nicht siegt wie die Sonne, wird nie siegen. Hebbel.

Auf einen Urteilsspruch stundenlang warten müssen, ist schlimmer als die anstrengendste Verhandlung. Ich mußte jetzt warten vom Abend bis zum Morgen und vom Morgen bis zum Abend; immer wurde der entscheidende Augenblick hinausgeschoben. Mit Entsetzen dachte ich der Qual, die in solch einsamen Stunden ein anderer Mensch durchkosten muß, über dessen Ehre und Freiheit, Liebe und Leben so entschieden wird. Hier stand nichts dergleichen auf dem Spiel, und doch empfand ich die langsam schreitende Zeit wie einen böswilligen Feind voll Schadenfreude.

Aber eins war wunderbar. Die Sonne war frühmorgens aufgestanden und grüßte weithin das Land. Sie umwand Straße und Dach, Fuhrwerk und Menschen mit leuchtenden Bändern. Alles atmete frischer. Die Wälle füllten sich mit Menschen. Das Alter ließ sich segnen, und der Jugend Antlitz erglänzte doppelt hell. Die beiden Festungstürme der langen Gerichtsgebäude legten sich in schimmerndes Gold, und niemand ging leer aus von diesem schenkenden Tag. Vor diesem Reich der großen Majestät erschien alles andere wie ein Fischerboot auf dem Ozean. Friede legte sich mir in Herz und Hirn. Die Seele ging ihren eigenen Weg. Ich überraschte sie, wie sie mit einem Male dahinflog mit einem winzigen Sonnenstrahl. Plötzlich von ferne her offenbarte sich ihr ein Land voll Herrlichkeit. Da standen sie alle, die ich gesucht, schlicht und unsagbar schön: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Kraft. Sie waren zum Greifen nah. Sie kämpften nicht; sie waren unbestrittene Herrscher. Sie spielten nicht mit Worten; aber sie durchdrangen jedes Wort bis ins innerste Gefüge. Sie schmückten sich nicht; aber jeder begehrte nur nach ihrem Schmuck. Da wurde das Herz fröhlich. Es erkannte: Sie sind da, diese Kräfte der Ewigkeit, und sie bleiben. Niemand stürzt sie von ihrem Thron. Sie herrschen ohne Gesetz und wirken ohne Paragraph; aber sie siegen, ja ohne sie siegt keiner. Würdig, wer sie verehrt; selig der, den sie lieb haben!

Laßt uns zu den siegenden Kräften gehen und ihrem Dienst treu bleiben. Wer glaubt, hat alles überwunden. Er geht mit der Sonne und mit ihrem Gott.

(Aus der „Hilfe" Nr. 12.) Traub.

Auferstanden von den Toten.

Von Pfarrer J. Heyn, Berlin.

Der ersten Christenheit steht kaum eine Tatsache so fest, wie die, daß der am Pfahl der Schande gestorbene und in ein Felsengrab gelegte Jesus nicht im Tode geblieben, sondern durch Gottes Macht auferweckt und zu ewiger Herrlichkeit erhöht sei. Und immer wieder hat die Osterbotschaft das fromme Gemüt tief ergriffen. Als Faust, des irdischen Treibens müde, die Giftphiole an die Lippen setzen will, da erwecken ihn „Himmelstöne, mächtig und gelind", zu neuem Hoffen, der Engelgesang: Christ ist erstanden, gibt ihn der Erde wieder. In Devrients Gustav-Adolf ist es von ergreifendster Wirkung, als über die mit einem furchtbaren Schrei an der Bahre ihres Gatten zusammengebrochene Königin die Posaunen herhallen: Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland, ist im Leben! Auch manchem Kinde unseres Geschlechts sind schon die Zähren stiller geflossen, wenn die stumme Inschrift der Kreuze auf dem Friedhof, die von Wiedersehen, von ewigem Leben sprach, in seinem Herzen leisen Widerhall fand.

Auf der anderen Seite freilich gibt es in der Gegenwart kaum eine Botschaft, die so vielem kopfschüttelnden Zweifel begegnet, wie eben jener Engelsang, und mit je größerer Siegesgewißheit und je geringerem Verständnis für das Denken und Empfinden des modernen Menschen von den Vertretern des Alten die Behauptung verfochten wird, daß die Kirche Jesu Christi durchaus über seinem offenen Grabe erbaut sei, desto sicherer wenden sich viele von einer Kirche ab, die von den „Gläubigen" „Glauben" an ein leibhaftiges Hervorgegangensein Jesu aus dem Grabe, also an eine Durchbrechung der Naturgesetze verlange und für die Ungehorsamen den Bannstrahl bereit halte.

Tatsache ist, daß keine „Tatsache" in der heiligen Schrift so unsicher, so widerspruchsvoll bezeugt ist, wie die Auferstehung Jesu. Die Engelerscheinungen beweisen doch wohl, daß hier wie so oft die Wahrheit in den Schleier der Dichtung gehüllt ist. Und auch wenn das nicht so wäre — was ist denn am ersten Ostermorgen wirklich geschehen? Was hat der Engel oder was haben die Engel den Frauen gesagt? Was haben die Frauen darauf getan, haben sie geredet oder geschwiegen? Ist ihnen Jesus selbst am Ostermorgen erschienen oder nicht? Sollen die Jünger nach Galiläa gehen, oder wird ihnen das verboten? Erscheint ihnen Jesus in Galiläa oder in Jerusalem? Die Berichte der Evangelien darüber heben einander geradezu auf!*)

Nicht besser steht es mit der Hauptfrage: Was ist denn eigentlich mit dem Leibe Jesu in der Auferstehung geschehen? Ist er derselbe geblieben, oder ist er ein anderer geworden? Ein Teil der Ostererzählungen erweckt den Eindruck, daß mit dem Leibe Jesu eine vollkommene Veränderung vor sich gegangen sei. Er wandert und redet stundenlang mit den Emmaus-Jüngern, aber sie erkennen ihn nicht, weder am Aussehen noch an der Stimme. Und wie sie ihn zuletzt erkennen „an dem, daß er das Brot brach", da ist er ihnen entschwunden, und das entschieden auf wunderbare Weise, der Leib des Auferstandenen kann sich sichtbar oder unsichtbar machen, wie er will. Er steht trotz verschlossener Türen plötzlich mitten im Kreise der Seinen!

Nach anderen Berichten aber ist Jesus nach der Auferstehung ganz derselbe wie vorher. Er läßt die zweifelnden Jünger sein „Fleisch und Bein" berühren, zum Zeichen, daß er kein Geist sei. Thomas soll die Finger in seine Nägelmale und die Hand in die Speernarbe seiner Seite legen, ja, er ißt und trinkt mit den Seinen irdische Speise und irdischen Trank, wie in den „Tagen seines Fleisches". Was ist denn nun also auf Grund der evangelischen Ostergeschichten für wahr und was für unwahr zu erklären? Werden leibhaftige Erscheinungen des Auferstandenen oder Visionen der Jünger berichtet? Wir wiederholen: in allen diesen Fragen lassen die Evangelien völlig im Stich! Es ist einfach nicht ehrlich, behaupten zu wollen, daß man von ihnen aus eine einwandfreie Vorstellung von bestimmten sinnenfälligen Vorgängen des 1. Ostertages gewinnen könne.

Ungleich klarer liegt die Sache bei Paulus. Ich bin überzeugt, daß sein Ostererlebnis eine Vision gewesen ist.

*) Siehe den näheren Nachweis in meinem Buche: Jesus im Lichte moderner Theologie, Seite 134 ff.

Aber für den näheren Nachweis fehlt hier der Raum. Ich darf auch in der Beziehung auf mein Jesus-Buch S. 138 ff. verweisen.

Wir wollen uns hier an Sicheres halten.

Sicher ist zunächst, daß der Missetätertod Jesu für seine Jünger ein harter Schlag war. Sein Wirken, seine Persönlichkeit hatte in ihnen das Vertrauen erweckt, daß durch ihn der ewige Gott gewißlich und bald sein seliges Reich kommen lassen werde. Aber dann — hing er am Kreuz, am Galgen der alten Welt! Und in sein Grab legen sie ihre Hoffnung. Das war einst so schön, träumen zu dürfen, „er sollte Israel erlösen“, nun „sitzen sie hinter verschlossenen Türen, aus Furcht vor den Juden.“

In wenigen Wochen, Tagen — was für ein verändertes Bild! Die Jünger sind „allewege“ im Tempel, preisen und loben Gott; sie wandeln leuchtenden Angesichts in der alten Mördergrube der Propheten, in Jerusalem, umher; sie werden verhöhnt, eingekerkert, gegeißelt, gesteinigt. Aber sie lassen sich nicht beirren. Sie verkündigten mit seltener Kraft und Inbrunst das Evangelium von Jesus dem Christ.

Am wunderbarsten der Paulus. Ein echter Pharisäer, von heißer Liebe zum Tempel, zum Glauben der Väter erfüllt, hat er den Nazarener gehaßt, der es gewagt, eben diesen Tempel, diesen Glauben und damit den ewigen Gott selber anzutasten. Er „schnaubt mit Drohen und Morden“ gegen die Anhänger der neuen Religion, er hat den blutigen Tod des Stephanus, vielleicht manches unschuldigen Weibes und Kindes auf dem Gewissen. Aber dann — ist der blutige Tiger in ein sanftes Lamm verwandelt, das unter allen Schlägen und Martern, die er für Jesus erduldet, geduldig ausharrt; nein, der Wüterich ist ein Held geworden, der mit unerhörtem Mut in die Welt hinauszieht, sie für seinen Herrn Christus zu erobern, und sie zum guten Teil erobert hat!

Das ist schwerlich anders zu erklären als so: Die Jünger haben die Erfahrung gemacht, daß der Jesus, der Gekreuzigte, den sie hatten sterben sehen und begraben werden, doch kein toter Mann sei, sondern daß er Macht habe, einer Menschenseele in unausdenkbarer Hoheit zu nahen und sie von Furcht und Torheit zu heilen. Da v e r k ü n d i g t e n sie, was sie erfahren: die Auferstehung Jesu von den Toten.

Wir sind nicht schlechter daran als die ersten Jünger. Aller menschlicher Glaube gründet darin, daß wahrhaftiges Gottesleben in den Kreis menschlicher Erfahrung tritt. Er ist keine Summe von ererbten oder durch ein Opfer des Intellekts mühsam angequälten und festgehaltenen Vorstellungen, also zerbrechliches Menschenwerk, sondern er ist eine Wirkung des mir in Ernst oder Güte begegnenden Gottes. Wir Christen glauben an Christus, weil wir es erlebt haben und immer wieder erleben, daß in dem Jesus, wie er auf Erden gelebt und geliebt, gebangt, gekämpft und gesiegt hat, eine Gottesmacht vorhanden ist, stark und gnädig genug, auch uns aus unserem bösen, schwächlichen Wesen herauszureißen und uns statt Furcht und Unsicherheit herzliches Vertrauen zu Gott in die Seele zu pflanzen. Und nicht schon dann ist dir Jesus der Auferstandene, wenn du „glaubst“, sein Leib habe, durch ein unerhörtes Wunder lebendig gemacht, zwei oder drei Tage nach dem Tode sein Felsengrab verlassen und führe nun ein „verklärtes“ Dasein — ach, mit solchem „Glauben“ kannst du dem Heiland kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen und ihn durch Lieblosigkeit oder Leichtsinn tausendmal verleugnen. Nein, erst dann kannst du in Wahrheit Ostern feiern, wenn der Christus in dir lebendig ward, wenn er in deinem Herzen aus dem Tode auferstand und dir deine Seele reich und rein ward in allerlei Gottesfülle. Ist aber der Christus eine dir gegenwärtige, eine in dir wirksame, lebendige Größe geworden, weißt du dich im Geist mit ihm und durch ihn mit Gott verbunden, dann — laß dich das Schicksal seines Leibes nicht mehr anfechten. Am Geistesleben Jesu hängt unsere Erlösung, nicht an seinem offenen Grabe.

Leonardo da Vincis Abendmahl und seine neuste Nachbildung.

Von Pfarrer Lic. K. Kühner, Waldkirch.

Es muß eine Art Übermensch gewesen sein der Meister, der uns das heilige Abendmahl im Refektorium des Klosters delle Grazie in Mailand hinterlassen hat; hoch begabt, frei gegenüber den Traditionen der Kunst und der Kirche, eine durch und durch selbstbewußte, universale Persönlichkeit. Ungläubig war er im Sinn des mittelalterlichen Christentums. Er hat sich nach Vasari zu gar keiner Religion bekannt, und soll als Ingenieur des Khediven in Kairo zum Mohammedanismus übergetreten sein. Dennoch betet er innig zu Gott und gehorcht ihm. Die Religion ist ihm die erste bewegende Kraft, die alle guten Dinge gibt als Preis der Arbeit, und die das Leben verlängern und verkürzen kann. Sein moralisches Leben war nicht einwandsfrei. Gefeiert, genießend und die Schmausenden entzückend mit dem Klang, den er seinen selbst verfertigten silbernen Instrumenten entlockte, konnte er bis tief in die Nacht hinein schwelgen, und am Morgen wieder mit ungeschwächter Kraft und rastlos an seinem Werke stehen. Alle Künste hat er beherrscht, Großes hat er auch als Baumeister geleistet, als Festungsingenieur hat er sich oft und lange betätigt und immer Neues hat er begonnen, aber selten die Entwürfe auch ausgeführt. Wahrlich ein Renaissancemensch, ein Herrenmensch, ein Universalmensch, seine Umwelt leiblich und geistig überragend, und doch im Innersten kaum befriedigt, ist er nach so schnellem Leben früh im Schloß zu Cloux 1519 gestorben.

Wie über seinem Leben, so liegt auch über dem Schicksal seiner Werke etwas Tragisches. Als er zusammen mit dem Riesenbruder Michelangelo berufen war, die Regierungsstätte des Lombardenherzogs Franzisko Sforza zu verherrlichen, ist die Ausführung seiner grandiosen Entwürfe gescheitert durch den Einfall der Franzosen. Mit der Reiter-Kolossalstatue, die er modelliert hatte, spielten die französischen Soldaten, sie als Zielscheibe benutzend. Die meisten seiner Malereien sind zugrunde gegangen durch die gewagteste Maltechnik, in der er sie ausgeführt hatte. Eine traurige Geschichte hat auch sein berühmtes Werk, das heilige Abendmahl. Er malte es mit Ölfarbe auf eine Unterlage von Pech, Mastix usw. auf die Wand; bald zeigte sich aber das Abblättern der Farbe; Feuchtigkeit übte darnach ihr Zerstörungswerk, eine Türe, die später unter der Heilandsgestalt, größer als nötig, eingebrochen wurde, hat das Bild geschändet, und die gewalttätige Arbeit hat den Farbenbestand des Ganzen erschüttert. Die Verwendung des Raumes als Stallung und Heuspeicher hat noch mehr geschadet als der Speisedunst des ursprünglichen Klosters. Dazu kommen die angeblichen Wiederherstellungen und Ausbesserungen, die schlimmste die des Bellotti von 1726, der „arm an Kunst und zugleich mit Anmaßung überflüssig begabt“ war. Man lese diese Leidensgeschichte des Bildes ebenso wie die klassische Beschreibung desselben selber in Goethes Schriften „Zur Kunst“, wo er innerhalb einer Rezension des Buches von dem Kunstforscher Josef Bossi seine reichen Gedanken über das ihn jedenfalls selber riesig fesselnde Kunstwerk niedergelegt hat. (Ausg. von Cotta, Band 30, S. 155 bis 177.) Nun ist in allerneuester Zeit wieder eine be=

deutende Restaurierung des Bildes unter Zuzug der besten Kopien vorgenommen worden, wobei die Farben wieder getönt und die Freskenstücke gereinigt und neu zusammengesetzt wurden. Von dem Originale in Mailand und mit Benutzung der besten Kopien, die in der günstigsten Weise gerade aus obigem Anlaß zu Gebote standen, und mit Zugrundelegung des Stichs von Morghen, hat neuerdings ein schwäbischer Maler, F. Schüz, der Sohn des Heimatkünstlers Theodor Schüz, eine farbige Kopie geschaffen, und nach dieser hat kürzlich der Verlag für Volkskunst in Stuttgart eine farbige Reproduktion auf photomechanischem Wege hergestellt, von der ich nachher noch zu reden habe.

Verweilen wir noch bei dem Urbild selber, das in irgend einem Abbild jeder Leser ja wohl zur Hand haben wird. Ich lehne mich dabei an Goethes Beschreibung, als der klassischsten, die wir haben, gerne an. Das Bild bietet nichts von dem Abendmahlsgedanken der römischen Kirche, keine Hostie, keine Transsubstantiationslehre, keine Heiligenscheine. Der Künstler ist durchaus biblisch orientiert und im höchsten Grade realistisch. Er stellt den Augenblick vor dem Abendmahl da, wo der Herr zu seinen Jüngern spricht: „einer unter euch wird mich verraten." Wie ein Blitz fährt das Wort in den Raum, in die Jüngerseelen. „Bangigkeit, stille Wehmut, Trauer, Entsetzen, auflodernder Zorn, Lauschen, Fragen, Schrecken, Entrüstung, Wißbegierde und Schmerz spiegeln sich in zwölf Köpfen und 24 Händen in immer neuer Erregung." (Muther.) Es wird gewiß die Erregtheit auch der Hände nicht bloß zurückzuführen sein auf den italienischen Volkscharakter, „mit den Händen zu sprechen", wie Goethe meint. Es tritt hier wirklich etwas Neues in die Geschichte der Malerei. Alle früheren Werke bis Ghirlandajoh kannten kein Gebärdenspiel, ruhig wie bei den nordischen Meistern sitzen die Gestalten da. Muther wird recht haben, wenn er bei der Erklärung der Händesprache unserm Meister eine neue Ära, in der die Gebärdensprache das wichtigste Studienfeld wird, einführen läßt. — Die 12 Jünger sind in vier Gruppen geteilt, zur Rechten des Meisters nach innen: die künstlerisch vollendetste Dreiheit: Johannes, Petrus und Judas, nach außen Andreas, Jakobus der Jüngere und Bartholomäus, letzterer mit gekreuzten Beinen und die beiden Hände flach auf den Tisch legend. Zur Linken des Herrn sehen wir nach innen: Thomas, in besonders charakteristischer Weise den Zeigefinger ausstreckend, Jakobus den Älteren und die Gruppe mit seiner vorgebeugten Haltung künstlerisch abrundend Philippus, und am äußeren Ende Matthäus, Thaddäus und Simon. Die Hände haben nicht bloß Seelenvorgänge zu beschreiben und zu begleiten, auch einen formalen Kompositionszweck, die Gruppen untereinander wieder zu verbinden. Man achte auf die linke Hand des Jakobus des Jüngeren, die den Petrus berührt, der seinerseits mit seiner Hand wieder die Brust des Lieblingsjüngers berührt und so schon für das Auge den Kontakt mit der Zentralgestalt herstellt. In entsprechender Weise stellt der ausgereckte rechte Arm des Matthäus die Verbindung zwischen den beiden links von Jesus befindlichen Gruppen her. — Aber noch bedeutungsvoller ist die seelische Tendenz der 12 Jünger auf den Herrn: Äußeres und Inneres jedes einzelnen hat die Richtung auf den, der das rätselhafte Wort eben ausgesprochen hat. Die epische oder lyrische Behandlung desselben Stoffes bei früheren Meistern ist von Leonardo verlassen. Eine gewaltige Dramatik liegt im Ganzen, da sieht keiner von den Zwölfen irgendwie aus dem Bilde heraus, jeder ist Ganzes und doch wieder Glied im Ganzen, jeder ist starke, ausgeprägte Persönlichkeit, und doch steht jeder unter der Macht des großen Erlebnisses und tragischen Geschickes. Gesicht, Augen, Hände, Haltung des Oberkörpers ist bei jedem in seiner Art hineingezogen in die große Handlung. Die Organe im menschlichen Körper, die für das seelische Leben bedeutungslos oder untergeordnet sind, hat der Künstler ganz nebensächlich, nur andeutungsweise behandelt, ohne einen auffallenden Gegensatz zwischen dem Stoff ober und unter dem Tafeltuch unangenehm merken zu lassen.

Und nun bei aller Bezogenheit der zwölf Gestalten auf Christus, welch ein Gegensatz zwischen dem Meister und ihnen! Schon äußerlich ist er losgelöst von beiden Gruppen zur Rechten und zur Linken. Er füllt die Nische des Mittelfensters, aus welchem die herrliche Landschaft in den Saal hereinblickt, allein aus. Er bleibt ruhig und gelassen, als er das große Wort gesprochen; er ist bereit, den großen Gang zu tun, den der Vater im Himmel von ihm fordert. Es ist die hehre Macht des Leiden-Wollens. Bei aller Zartheit und Feinheit des Antlitzes nichts Weichliches! Und welch eine reiche Beseelung auch in diesen zwanglos auf den Tisch sich legenden Händen! Vasari erzählt, daß Leonardo den Kopf Christi unvollendet gelassen habe, weil er sich nicht getraut habe, die himmlische Göttlichkeit des Erlösers wiederzugeben. Und ein Zeitgenosse Leonardos hat erfahren, daß er gezittert habe, wenn er am Kopf des Heilands malte. Diese Züge beweisen jedenfalls, daß der große Künstler gerade dem Christus gegenüber seine Kraft nicht groß genug fühlte und daß auch hier sein eigenes Empfinden stark mit im Spiele war. Wie weit Leonardos Zeichnung des jugendlichen Christuskopfes auf der ambrosianischen Bibliothek mit diesem Abendmahlschristus zusammenhängt, läßt sich nicht erweisen.

Übrigens macht auch die Art und Weise, wie der Künstler die Gewandfrage gelöst hat, und wie er das ganze Bild dem Speisesaal des Refektoriums eingegliedert hat, dem Tiefsinn und der Innerlichkeit des Künstlers alle Ehre. Das Gemälde sollte die Wand bilden, die dem Tische des Priors im Speisesaal gegenüber liegt, und an die sich die Tische der Brüder zu beiden Seiten anschließen. Christus und seine Jünger sollten täglich beim Mahle in Gleichzeitigkeit mit den Dominikanern in Mailand erscheinen. „Es muß ein bedeutender Anblick gewesen sein, wenn die Tische des Priors und Christi aufeinander blickten und die Mönche an ihren Tischen sich dazwischen eingeschlossen fanden." (Goethe.) Daher tragen Christus und die Jünger auch die Gewänder der Klosterbrüder des 15. Jahrhunderts und liegen nicht auf Polstern, sondern haben Stühle, wie jene. Also schon Leonardo tat für seine Zeit und sein Volk, was unsere deutschen Meister Uhde und Steinhausen für unsere Zeit und unsere Nation tun.

Gewiß, die Reflexion beherrscht den Meister bei seinem Entwurf, die Komposition, die Symmetrie und Herstellung von Parallelen sind ihm offenbar das Primäre; aber unwillkürlich mischt sich auch sein Herzblut in die künstlerische Arbeit. Als einer der größten Realisten bewährt er sich auf dem Bilde*). Auch die Hände sind nach der Wirklichkeit gemalt und infolgedessen die linken Hände meist schwerfälliger und weniger durchgeistigt als die rechten. Es wäre ein interessantes Thema, die Hände genauer zu studieren. Man würde dabei finden, daß das Urteil Goethes über die vollendete Gestaltung auch der Hände doch einer Einschränkung bedarf. Das Problem, 26 Hände auf einem Bilde zu vereinigen, geht wohl über die Kraft auch des größten Meisters. Daher sind denn auf manchen Kopien die Hände oft verändert worden. Neuere Forscher nehmen zu Ehren des Künstlers an, daß die linke Hand des Thomas auf dem Original ursprünglich gefehlt hat, wenn sie auch von ihm im Entwurf vorgesehen war, und erst von späteren Stümpern um des Rechenexempels willen eingeflickt worden ist. Wenn es richtig ist, daß Leo-

*) S. Chr. K. Blatt 1909. S. 102 ff. Studie von Bornhausen.

nardo die linke Hand des Thomas ganz unterdrückte, und man hinzunimmt, daß die beiden Linken des Thaddäus und des Jakobus des Jüngeren — jeweils die zweitäußerste Gestalt von links und rechts — bedeutende ästhetische Bedenken gegen sich haben, so hat — bewußt oder unbewußt — der Künstler unter dem Naturgesetz der geringeren Entwicklungsfähigkeit der linken Hände gestanden. Aber gerade in dieser Abhängigkeit zeigt sich doch auch wieder die Genialität des Meisters, der auch im Kleinsten mit der Natur verwachsen ist und doch in der schönen Form den Stoff herrlich überwindet.

Noch ein Bedenken hat die ästhetische Betrachtung, nämlich gegen den Kopf des Judas. Er ist weit dunkler als die Köpfe der übrigen Männer; es wird schwer sein, die tiefen Schatten aus der Beleuchtung des Ganzen als notwendig zu erweisen. Ob Leonardo in dieses tiefe Dunkel des Judas eine symbolische (moralische) Bedeutung hineingelegt hat? Auch das wäre möglich zur Erklärung.

Wer könnte sich aber, auch wenn er diese und andere Unvollkommenheiten entdeckt, der Größe und seelischen Gewalt dieses Werkes entziehen? Wer empfindet nicht, daß hier Form und Inhalt sich innig zusammenfinden, daß hier größter Realismus und höchste Ideenkunst einen wunderbaren Bund geschlossen haben? Hier spüren wir eine überweltliche Harmonie und atmen Ewigkeitshauch, hier stehen wir vor vollendeter Kunst, vor der wir uns auch bei aller stolzen Freude über unsere alt- und neudeutsche Kunst gerne beugen und bekennen: „Ziehe deine Schuhe aus, der Ort, da du stehst, ist heilig Land.“

Das Original ist trotz aller Wiederherstellungsversuche eine Ruine; sie wird noch mehr zerfallen. Spätere Generationen und die meisten auch unserer Zeitgenossen sind auf Kopien und Reproduktionen angewiesen. So ist es als ein nicht leicht zu überschätzendes Unternehmen zu begrüßen, daß der Stuttgarter Volkskunst-Verlag eine Vervielfältigung in Mehrfarbendruck auf photomechanischem Wege hergestellt, die unzweifelhaft als die bis jetzt größte und beste bezeichnet werden kann. Das Bild ist ohne Rahmen, zwei Meter lang und 1,04 Meter hoch, und hat somit doch fast den vierten Teil der Größe des Originals, das 9 Meter hoch und 2 Meter breit ist und die Figuren in anderthalber Lebensgröße gibt. Die Personen messen auf dem Abbild doch je fast 50 Zentimeter. So wirkt das Bild, das mit einem vorzüglichen, Hunderte von Jahren haltbaren Damarlack überzogen ist, wirkt, abgesehen von der Leuchtkraft der Farbe, auch durch seine Größe monumental und eignet sich darum auch für recht große Räume. Lange hat uns eine farbige Wiedergabe eines klassisch-religiösen Bildes in dieser Größe für Kirchen, Schulen, Gemeindehäuser, Festräume usw. gefehlt; die üblichen Reproduktionen waren bei aller Größe doch immer zu unbedeutend, und Kopien in monumentaler Größe von Künstlern herstellen zu lassen, dafür waren die Mittel für die meisten unerschwinglich. Ich habe das in seinen Farben fein abgewogene, weithin leuchtende und schön umrahmte Bild seit einiger Zeit in meiner ziemlich großen Kirche als eine Stiftung der Frauen meiner Gemeinde hängen, und freue mich ebenso wie viele meiner Gemeindeglieder jeden Tag mehr über den neugehobenen Schatz. Ich wünsche dem Werke**), das auch in technischer Hinsicht sich mit den Glanzleistungen berühmter Verlage kecklich messen kann, aus ästhetischem, religiösem und kirchlichem Interesse die allerweiteste Verbreitung. Es wird sich bewähren als ein Stück großzügigster Volkskunst, als ein Werk aere perennius.

**) Es kann vom Volkskunst-Verlag in Stuttgart direkt bezogen werden zum Subskriptionspreis von 175 Mark, später 220 Mark. In diesem Preis ist der schöne 14 cm breite Rahmen in Altgold mit eingerechnet. In Farbe und Breite kann für diesen auch eine andere Wahl getroffen werden.

Zum Osterfest.

Stehe auf, Gott, erhebe deine Hand!
Vergiß die Elenden nicht! Psalm 10, 12.

So recht frisch und frei will uns der Osterjubel diesmal nicht aus der Seele dringen. Denn es geschieht in unsern Tagen so viel Unösterliches innerhalb der Mauern der Kirche. Statt Bahn zu machen für die freie Verkündigung persönlicher Überzeugung, in der doch allein religiöse Wahrheit zum Ausdruck kommt, hält man Gericht über die Männer des mutigen Wortes und bedroht sie mit Strafe, wo man sie um ihres reinen Eifers willen belohnen sollte. Statt dem Geist die Ehre zu geben und schaffende Kräfte ungehindert walten zu lassen, vielen Tausenden zu Trost und Hilfe, wälzt man alte Grabsteine vor die Brunnen lebendiger Herzensreligion, bannt man in tote Bekenntnisse, was in der freien Luft des wirklichen Lebens sich regen sollte, um sich bewähren zu können. Nicht genug, daß man den kühnen Christus mit seinem befreienden Evangelium vom starken Menschen wieder vor die Schranken der Priester und Schriftgelehrten fordert und ihn des Todes schuldig spricht — man wickelt ihn noch dazu in alte Pergamente ein, damit er gute Ruhe halten könne in den Grüften, wo das Leben schweigt.

Soll's denn so weitergehen? Darf der kirchliche Protestantismus auf keinen Lenz mehr hoffen? Bricht keine Morgenröte empor aus dieser winterlichen Nacht? Ich wage kaum zu antworten. Die Berufenen bringen kein Osterlicht. Halten sie doch die Dämmer- und Nebelwelt, in der wir uns bewegen, für den hellen Tag. Wie sollte ihnen die Sehnsucht kommen nach einem reineren Himmelsblau? Merken sie doch in ihrer verfügenden Sicherheit nicht, wie die wahren Freunde des Lichts zu Tausenden ihrem Halbdunkel den Rücken kehren und in neue Länder wandern, wo die Sonne freundlicher scheint. Dort lachen sie des Zwangs. Reich ist die Welt, neue Zungen, neue Wege allüberall! Da begegnet ihnen der reiche Gott, der Gott des Lebens und der Mannigfaltigkeit. Ihm dienen sie in williger Begeisterung als Priester der Kunst, als Meister der Erkenntnis, als Beherrscher der Natur. Keine Sperre verbietet ihnen das muntere Schreiten, kein Machtwort schließt ihnen den Mund. Im weiten Reiche geistiger Kultur erzeugen sie höhere Werte, Werte voll sittlicher Kraft und Schönheit, Werte religiösen Denkens und Genießens. Einem Ostermorgen ist ihr Angesicht zugewendet. Furchtlos lassen sie den Ruf der Auferstehung erschallen und lösen die Riegel aller Gräber, in denen frische Jugendkraft ihrer Befreiung entgegenharrt.

Ist unsere Kirche zu alt geworden, um mit den Pionieren einer außerkirchlichen Geistesbildung gleichen Schritt zu halten? Kann sie sich nicht mehr zu jener einstmaligen Weitherzigkeit aufraffen die allem Streben nach Wahrheit und Tiefe die Hand reichte? Ist ihr der schönste Glaube verloren gegangen, der Glaube an den Segen des Wachstums? Ich kann's und will's nicht bejahen. Ich möchte suchen und sammeln alle die Treuen, die noch an ihre Reformfähigkeit glauben. Einen Bund wollen wir schließen, einen unsichtbaren, ohne Regel und Satzung, einig nur in dem starken Entschluß, ein neues Ostern vorzubereiten. Den schlafenden Gott wollen wir wecken: Stehe auf, erhebe deine Hand! Rege deine uralte Gotteskraft, die noch immer siegreich auf den Plan trat, wenn das Leben, das fortschreitende, zu erstarren drohte: die Kraft der Bewegung und Erregung, die Kraft des Zersprengens tödlicher Fesseln, damit die Träumenden aufgerüttelt und die Trägen mitfortgerissen werden. Vergiß deine Elenden nicht, die dich lieb haben und dir dienen möchten in Geist und Wahrheit. Erscheine ihnen als Osterheld, als Lebensfürst, als Freiheitshort! Schenke ihnen einen Ausblick hoffenden Mutes. Sie möchten so gerne fröhlich Ostern halten. —

Carl Jatho.

Die Allmacht des Staates.

Auf einer neulich abgehaltenen größeren liberalen Versammlung hat Bassermann das Wort wiederholt, es gelte auf allen Lebensgebieten die Herrschaft des Staates zu stärken und seine liberale Partei sei die rechte Staatspartei. Wenn er damit den Staat meint, den man sonst das organisierte Volk nennt, so läßt sich über die Formel sprechen. Wahrscheinlich aber ist er anders verstanden worden. Denn der Durchschnittshörer versteht unter Staat jene Organisation, die im wesentlichen die Beamten-Hierarchie darstellt. Jene hier und da durch Sachverständige, durch hinzugewählte Volksvertreter ergänzte Institution, die als die regierende Oberschicht sich klüger dünkt, als die regierte Masse. Und wenn dann eine Partei sich als Staatspartei ausgibt, so wird sie so verstanden, als wolle sie in diesem Staatswesen eine etwas größere Rolle spielen, als bisher. Also der preußische oder der bayerische „Staat" sollen liberal werden, oder in jene regierende Schicht sollen liberale Einschläge kommen. Etwa die Einrichtung der preußischen Landräte solle liberalisiert werden. Dazu einige liberale Minister. Endlich ein Bündel liberaler Gesetze. Und daß die liberal gedachten Gesetze auch so durchgeführt werden. Die große Achtung, um nicht zu sagen Devotion, die das Volk heute vor der konservativen Beamtenschaft hat, würde sich dann auch auf die liberalen Bezirksgrößen übertragen. — Ja, man würde diesen Größen noch mehr Befugnisse übertragen, sobald sie nur liberal — oder wenigstens mit liberalen Allüren — regieren wollten.

So denkt sich wenigstens die Mehrzahl der Liberalen ihre Mitarbeit am Staatswesen, und in dieser Hoffnung nennt man sich Staatspartei, um die Möglichkeit zum Regiment nicht zu verscherzen.

Das ist der Gedanke der Staats-Allmacht, der heute alles beherrscht. Man muß unsere Jugend beobachten, wie sie mit feinem, wenn auch oft unbewußtem Instinkte, nach einem Staatsamt strebt. Mit dessen Erreichung ist Ansehen und Geborgenheit zugleich gegeben, und das scheint ja für die Jugend von heute die Hauptsache zu sein. Niemand will gern im Ansehen der Leute zurückstehen, und jeder will dieses Ansehen auch möglichst leicht erwerben und unverlierbar besitzen. Nicht die Aussicht auf großes Einkommen ist das Entscheidende; dafür haben die Herren Väter sich abplagen müssen; aber irgendwie „Stellung" zu erreichen, das ist alles Strebens Ziel. Daß man sich mit Leib und Leben einem System ergibt, dessen Bedeutung man nicht überschauen kann, darüber wird wenig nachgedacht. Daß in dem Dienst oft die freie Persönlichkeit unentwickelt bleibt, das bedenkt man nicht. Überall Unterordnung nach militärischem Muster, wenn auch nicht mit militärischen Kommandos. Aber doch schweigende Unterordnung bis zu einer bestimmten Altersgrenze. Sodann einige Jahre ein „Kommando", mit allmählich steigender Titulatur. Endlich der Abschied mit den üblichen Ehren oder Unehren.

Früher war die Bezeichnung „christlicher Staat" üblich. Der Ausdruck ist jetzt so ziemlich verschwunden. Ich wüßte auch nicht, in welcher Hinsicht das „christlich" Anwendung fände. Einige dekorative gottesdienstliche Feiern, einige Bündnisse mit der katholischen oder protestantischen Kirchlichkeit machen den Staat doch noch nicht zu einem christlichen. Sondern christlich ist eine Einrichtung, deren Grundsätze nach Maßstäben christlicher Sittlichkeit aufgestellt sind. Und ich fürchte, die Herren Staatslenker werden bei ihren Maßnahmen sehr selten an das Christentum denken. Es ist für sie Familiensache, Privatsache, vielleicht noch Patronatssache.

Denn in unseren Zeitläufen gilt nur ein Gesetz: das der Macht. Alle Fragen sind Machtfragen oder werden dazu allmählich umgebogen. Sind mehrere „Mächte" zu berücksichtigen, so halten die Staatslenker es mit dem Parallelogramm der Kräfte. Eine höchst mechanische Art zu regieren. Aber praktisch, weil sie über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinweghilft. Der heimliche praeceptor Germaniae führt den Namen eines Italieners. Macchiavelli hieß der Mann. Das wird nicht gesagt, daß man von ihm gelernt habe. Aber von ihm gehen die verborgenen Fäden in die Amtsstuben hinein. Vor der Religion und Ethik des Christentums werden höfliche Verbeugungen gemacht, wie es der kluge Macchiavelli ebenfalls getan hatte.

Je allmächtiger unser heutiges Staatswesen wird, desto mehr sickern jene Grundsätze durch und durchtränken auch solche Gebiete, die man fast als Reservate des religiösen Lebens zu betrachten gewohnt war.

Hinter dem klugen Italiener steht aber noch ein Klügerer, ein Spanier. Es kommt alles auf das Ziel an, was man erreichen will. Über die Mittel dazu läßt sich handeln. Die große Scheu des deutschen Volkes vor den Jesuiten ist mir unverständlich. Viele ihrer Grundsätze sind — etwas umgemodelt und modernisiert — bei uns in voller Übung. Darum sollte man sich doch überlegen, ob es richtig ist, die Macht des Staates an allen Orten zu stärken. Vielleicht treibt man damit ein Stück Ethik aus unserem Volke hinaus. Und wir haben nicht zuviel davon.

Saxo.

Dies und Das.

In Kriegszeiten kann man nicht in behaglicher Ordnung arbeiten, da heißt es oft plötzlichen Entschluß fassen, rasche Arbeit tun, im letzten Augenblick ändern und neuen Raum schaffen. In Kriegszeiten leben wir jetzt, aufgezwungen ist uns der Kampf um unser Recht, unser Wirken in der Kirche. Wir müssen auf dem Platz sein mit unserm Blatt in vorderster Reihe. Wer solch eine Nummer fertig ins Haus bekommt, ahnt oft nicht, wie sie durch Drahtnachrichten, Ferngespräche, Eilbriefe, im Stehen erledigte Korrekturen, durch äußerste Anspannung von Redakteur, Setzer und Verleger zustande gekommen ist. Und dann gibt es noch viel Schelte und wenig Lob. Das Gute ist selbstverständlich — und Fehler werden hart getadelt. Unsere Expedition, die niemals etwas dafür kann, wenn die Nummer einmal einen Tag später kommt — wir bezeugen ihr das gern, sie arbeitet prompt und zuverlässig (ebenso die Druckerei) — bekommt Reklamationen. Das ist schmeichelhaft, man freut sich also auf das Blatt. Aber die Schuld und Unschuld liegt bei der Redaktion, die sich verpflichtet fühlt, ihren Lesern das Neueste und Wichtigste im letzten Augenblick noch schnell zu bieten. So war es mit Nr. 12 und dem 2. Beiblatt, das am Montag noch hergestellt wurde, um Dr. Kraemers Artikel und dadurch den besten Bericht über die Breslauer Verhandlungen gegen Traub noch zu bringen. So ist's mit Nr. 13 gewesen, das wir gleich in Bonn drucken ließen, zusammen mit der „Christl. Freiheit". So muß jetzt gar mancher warten, dem der Abdruck seines Artikels schon fest zugesagt war. Wir bitten um Geduld. Möchte aus dem Krieg und Kampf bald der Friede kommen, daß wir anerkannt und frei arbeiten können in unsern Kirchen für die Macht und den Sieg des Evangeliums Jesu.

Werberufe sind auch im Drang der Tage weggeblieben. Wir haben eine neue Werbekarte herstellen lassen, sie ist in beliebiger Zahl vom Verlag (Protestantischer Schriftenvertrieb, Schöneberg-Berlin, Eisenacher Straße 45) umsonst zu beziehen. Man möge sie fordern und an Freunde und Bekannte, an solche, die in unseren Tagen Interesse für Jatho oder Traub und für unsere Kämpfe, für die religiöse Frage bewiesen haben, versenden. Nur durch die Mitarbeit der Leser kann unser Blatt seine rechte Wirkung tun auf weite Kreise.

Der Artikel über unsern Verlag und die damit verbundene Buchhandlung, den unser Mitarbeiter Alfred Fischer geschrieben hat, hat unsere Gegner lebhaft interessiert. Sie höhnen und spotten in der konservativ-orthodoxen Presse und in den Kirchenblättern. Möchte die Unterstützung dieses Unternehmens durch unsere Freunde Hohn und Spott zuschanden machen.

Probenummern des Protestantenblattes
werden auf Wunsch überallhin gratis und franko versandt.
Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen u. Postanstalten entgegen.
Preis vierteljährlich M. 1,50.
Bei direkter Zusendung 40 Pf. extra.

H. Dörries Predigten:

Das Evangelium d. Armen 4. Aufl. Geb. 6,40 Mk.
Die Botschaft der Freude 2. Aufl. Geb. 6,40 Mk.
Die Welt Gottes 2. Aufl. Geb. 6,60 Mk.

Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht

Der schönste Schmuck
f. Gärt., Parks usw. s. uns. Gartenbänke, Tische, Stühle, Sessel, Gartenlauben, Gartenhäuser. Preis s. bill., geschmackv. Arbeit. Bez.-Anstalt Muldenhütten, Sa.

Neu! Elegant! Dauerhaft! Billig!

Butterfass
„Agraria“
D. R. G. M.
Schnellste und gründlichste Ausbutterung.
Grösste Butter-Ausbeute.
Gebr. Bayer, Augsburg
Molkereimaschinenfabrik.

Kornbranntwein
garantiert rein, versendet per Post-Nachnahme 3 Flaschen inkl. Fl. u. Porto zu 5 M.
G. Hardt's Kornbrennerei Stargard i. Mecklbg.

Anna Hüttel
Markneukirchen i. Vogtl. Nr. 759.
Halbfertige gestickte **Kleider** in weiss und farbig
Gestickte Kinderkleidchen
Handstickerei - Blusen und -Roben
in vielen Farben und Stoffen
Madapolame u. **Doppelstoff-Stickereien**
Verlangen Sie bitte Muster.

„Dyna“
elektr. Fahrrad-Lampe
D. R. G. M.
Keine Batterie, sondern Dynamo! Kein Leitungsdraht! Stets sofort gebrauchsfertig! M. 15.— einschl. Verpackung und Porto, gegen Nachnahme. Prospekt gratis! **Rampe & Co., Bremen,** Postfach 332.

Butter ersetzt unsere **ff. Pflanzenbutter-Margarine,** 9 × 1 Pfd M. 6,75 franko Nachn.
Versandhaus kolonialer Produkte Bremen.

G. Ehrhardt. Berlin N. 39.
Buchstraße 91.
Preisliste M. gratis.
Kleinbeleuchtung.

Margarete Pfaff-Chemnitz
Kunstgewerbliches Atelier
Künstlerische Altarbekleidungen
Bitte Prospekte zu verlangen
Viele Auszeichnungen
Weltausstellung Brüssel:
Bronzene Medaille.

Zier-Kork-Rinde
Zum Bekleiden von Gartendekorationen aller Art, Gartenhäuschen, Blumenbeeten, Blumentöpfen, Pflanzenkübeln, Nistkästchen etc. etc.
Reizende Wirkungen.
Gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
10 Pfd. M. 2.50
25 „ franko überall hin 5.—
50 „ 9.50
100 „ 18.—
Bei grösserem Bedarf bitte Offerte zu verlangen.
J. Sanner, Korkwarenfabrik, Metzingen, Württ. 40

Billige Rosen
1000 Anerkennungen
C. Schmitt Rosenkulturen Eltville H. N.

Unter Garantie prima
Wurst, Speck und Schinken
(Landrauch) beziehen Sie aus erster Hand zu **billigsten Engrospreisen** überall franko. Preisliste zu Diensten.
Mecklenburgische Landräucherei Grabow i. Meckl.
Weinabteilung: Eingeführt nur 3 Tafelweine, direkt bez.: garantiert naturrein Bordeaux; garantiert Orig Douro-Portwein (Oporto) und Geisinger Rheinwein bei 25 Fl. sortiert per Fl. 1.— M.

Fabriken von v. Berlepsch'scher **Nisthöhlen**
Büren i. W. und Mühlhausen i. Ostpr.
(Inh. H. Scheid.)

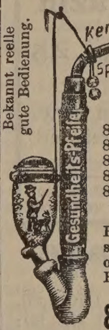
Einzigste Fabriken, welche nur streng nach Vorschrift und unter direkter Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch arbeiten. Somit weitere Anpreisung wohl unnötig. Prospekte auch über alle sonst ge Gegenstände für Vogelschutz nach Frh. v. Berlepsch gratis und franko. Anfragen resp. Bestellungen sind stets nur nach Büren i. W. zu richten.

Cervelatwurst	p. Pfd.	1.20
Salami	„ „	1.20
Mettwurst, Braunschw.	„ „	1.20
Leberwurst, Hausmacher	„ „	0.80
Rotwurst, Thüringer	„ „	0.80
Knoblauchwurst	„ „	1.00

Alles franko inkl. Verpackung.
Julius Schaxel
Augsburg, Marktplatz.

Moderne Herrenstoffe
jeder Art versendet in vorzüglichen Qualitäten zu mäßigen Preisen.
Muster portofrei.
Albin Richter
Gera-R., Schülerstraße 6.

Tausende Raucher empfehlen



Bekannt reelle gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

8 Pfd.	Pastorentabak	.	5,—
8 „	Jagdkanaster	.	6,50
8 „	holl. Kanaster	.	7,50
8 „	Frankf. Kanast.		10,—
8 „	Kaiserblätter	.	13,50

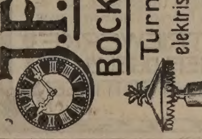
franko gegen Nachnahme.
Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden.) Fabrik. Weltruf.

Gebirgs-Hängenelken
Herrlicher Balkon- und Fensterschmuck! Selten schöne Farben, wunderb. Duft! Versende junge, gesunde, kräftige, bald blüh. Pflanzen mit Erdballen in riesenblum. Pracht-Elitemischung 10 St. zu 3 M. Billige Prachtmischung 10 St. 1,50 M. — Illustrierte Preisliste gratis u. franko. **Karl Weisshoff,** Versandgärtnerei, **Buckow** (Kr. Lebus), Märk. Schweiz.

Billige fette Schweizer käse, großgelocht, vollsaft., versend. so lange Vorrat, in Post- u. Bahnk. pro Pfd. zu 88 u. 90 Pf. ab hier p. Nachm. bill. **Ochsenreiter & Mösle,** Oberreute, bayr. Allg.

Delikateß-Tafel-Zwieback
ff. Kaffeegebäck, unentbehrlich für Kinder und Kranke, liefert:
Postds., ca. 260 St. rd. od. oval M. 3.8
„ „ 300 „ längl. „ 4.90
inkl. Porto u. Verp.
H. L. Ruhenstroth, Biskuitfabrik **Gütersloh 15.**

J. F. Weule
BOCKENEM a/Harz.
Turmuhren und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.



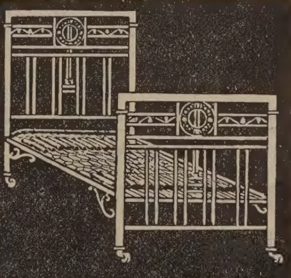
Hygiama-Tabletten
Idealer Proviant für Sporttreibende aller Art.

Turmuhren
für Hand- und Motoraufzug
elektr. Uhren aller Art
Kataloge u. Kostenanschläge gratis und franko
Ed. Korfhage & Söhne
Buer, Provinz Hannover.

Symbol-Trauringe
ziseliert, nicht maschinelle, sondern reine künstlerische Handarbeit unter Gewähr. Preis pro Paar 14 kar., 14—15 gr. schwer M. 70.— bis 80.—. Mit Edelst. gefaßt entspr. teurer. Zeichnung. zu Diensten. **A. Sonntag, Pforzheim,** Rennfeldstr. 28
Symbolik Glück = Rosen, Erfolg = Lorbeer, Reinheit = Myrten, Brillanten = Reinheit, Rubine = Liebe, Saphire = Treue. Beliebige Inschriften: Mea in aeterna usw.

GEORG DAMM, Frankfurt a. M.
Hochstr. 49.
Vertrieb nur garantiert naturreiner, unverschnittener
Original-Winzerweine.
Man verlange Preisliste.

Gallensteine
beseitigt unser altbewährtes
Durandol.
Kurdauer 6 Monate, erforderl. 7 Flaschen. 1 Flasche M 2, 7 Flaschen M. 12 franko.
Deutsches Hygienehaus Wilmersdorf-Berlin.



Berliner Pat.-Möbelfabrik
Otto Schulz
Stadtbahnhof Börse
Spezial-Geschäft
Metall-Bettstellen
Stahldraht-Matratzen
Verwandelbare
Sophas · Divan · Stühle
A. III, 967 Jll. Katalog frei A. III, 967

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

❃ **Harmoniums** ❃

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Bekanntmachung.

An unserer patronatsfreien **Luisenkirche** ist durch das Ableben des Herrn Pfarrer Stier eine unserer Pfarrstellen vakant geworden. Die Wiederbesetzung erfolgt durch Gemeindewahl zum 1. Oktober cr. Das Diensteinkommen beträgt gemäß dem Beschlusse der kirchlichen Körperschaften vom 22. November 1910 inkl. Mietsentschädigung 5000 bis 9000 Mark. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf werden bis zum 20. April cr. erbeten.

Charlottenburg, den 26. März 1912.

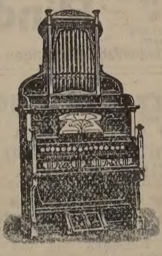
Der Gemeindekirchenrat der Luisenkirche.

Alfred Troegel, Schleiz, Reuss.
Versandgeschäft in **Papieren, Papierwaren, Schreibgeräten** aller Art für amtlichen und persönlichen Bedarf.
Preise außerordentlich billig selbst bei kleinsten Bezügen.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

Ende 1911 Bestand: 751 Millionen Mark.
Alle Überschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Otto Weber's Trauermagazin
Spezialhaus für schwarze Konfektion
Berlin W. Gegr. 1872. Mohrenstr. 45
kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat, in vollständiger Trauerkleidung verlassen.
Kostüme, Mäntel, Kleider-Röcke, Blusen usw.
Schwarze, solide Kleiderstoffe von Wolle u. Seide sehr preiswert.
Mäßige, aber feste Preise in Zahlen vermerkt.
Prediger-Talare und Amtstrachten für Justizbeamte von echt schwarzen, reinwollnen Stoffen. Telephon: Amt I 2044, 2055 und 2060.



Gustav Weischet, Elberfeld
Flügel, Pianos, Harmoniums
Hauptkontor: Hofkamp 7. Fernsprecher Nr. 1847.
Kunst-Harmonium-Fabrik
Lagerbestand: 250 bis 300 Instrumente. Barzahlung hoher Rabatt, Teilzahlung gern gestattet. Miete wird bei Kauf angerechnet. Spezialität: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen.
Filialen in:
Dahlerau, Essen-Ruhr, Mülheim-Ruhr, Pforzheim, Berlin.
Prachtkatalog frei. Tücht. Vertreter überall gesucht.

Hochfeine Ess-Schokolade
Pfd. M. 1,25, 1,50 und 2,50; **Koch-Schokolade,** Pfd. von M 0.90 an; **Kakao,** Pf. M. 0,90, 1,40, 1,80, 2,20; **Haferkakao,** Pfd. M. 0,90; **Schokoladenpulver,** rein, Pfd. M. 0.90; **Vanille-Suppenmehl,** Pfd. M. 0.75; **Praliné** in Karton, Pfd. M. 1,20; **Russ. Brot,** Pfd. M 1,40; **Lecithin-Kraft-Nährpulver,** Paket M. 3,—; liefern in nur vorzügl. Qualitäten unter Nachnahme, von M. 6,— an franko
A. & S. Friedrich, Leipzig, Schenkendorfstr. 18.

Sie bleiben Käufer wenn Sie einen Versuch machen mit Rindbox-Herrenstiefel (amerikan. Form) M. 8.50, echt Boxkalf-Herrenstiefel (breite Form) M. 10.50, echt Boxkalf-Herrenstiefel (breite od. spitze Form) 7.50, echt Boxkalf Damenstiefel (br. od. spitze Form M. 8 —) mit od. ohne Lackspitzen ff. Ausführung. Alwin Israel, Versandh., Neugersdorf i. S.

Anhaltisch. Cacao-Versand — garantiert rein — im Geschmack pikfein.
1/2 Kilo von Mark **1.20** an
5/2 Kilo Mark **6.—** portofr.
Paul Schwenkert jr., Dessau P.

Brauchen Sie
Anzugstoffe, Weiß- u. Baumwollwaren?
Verlangen Sie
kostenlose Zusendung von Mustern, und prüfen Sie die Preisunterschiede.
Franko-Versand von M. 10 an direkt an Private.
Julius Westheimer
Engros. *Augsburg 23.* *Versand.*

Probieren geht über studieren.
Versuchen Sie unsere selbstgezogenen
Rot- und Weissweine
ein Genuß für jeden Kenner! Unentbehrlich für Zucker- u. Magenkranke. Beste Empfehlung durch die Herren Kollegen. Preisliste u. Proben gratis.
J. Bastian & Co., Weingutsbesitzer, **Ahrweiler (Rheinld.)**

Umsonst erhalten Sie auf Wunsch **Katalog** über **100000** Stück verschiedene **Obstbäume** in allen Stärken und Formen, **Nadelhölzer, Alleebäume,** Ziergehölze usw. zu wirklichen Gelegenheitspreisen
Gebrüder Neumann, Olbersdorf (Sachsen). Tel.: Nr. 610, Amt Zittau.

GERMANIA-BRUTÖFEN
dazu gehörig EIER-Prüfer sowie Prüfungs-Apparate für Luft-Temperatur u. -Feuchtigkeit

F. SARTORIUS

Geflügelaufzuchts-Apparate:
künstl. Glucken, Aufzuchtskäfige Stallöffner, Mastapparate, Futter- u. Saufgefäße usw.
Futterbereitungs-Apparate:
Knochenmühlen, Kartoffeldämpfer usw. usw.
Allen Zubehör für Geflügelzucht:
Amerik. Nesteier gegen Ungeziefer, Legenester, Geflügelringe, Eierschränke usw usw
JNDUSTRIEWERKE für künstliche GEFLÜGELZUCHT
F. Sartorius & Söhne, GÖTTINGEN

Sie haben Wasserdruckleitung
und waschen vielleicht gar noch mit dem Waschbrett? Kennen Sie nicht die Vorteile unserer Wasserdruck-Waschmaschinen? Einmal benutzt, will keine Hausfrau sie mehr missen. Größte Schonung, gründliche Reinigung der Wäsche. Geringer Wasserverbrauch. Jede Garantie für gute Funktion. Alle Waschmaschinen für Hand- und elektr. Antrieb, Wringer, Mangeln, Nähmaschinen billig in nur Ia Qualität. Preisliste gratis und franko.
Haushaltungsmaschinen-Vertrieb Hermsmeier & Co.
Gelsenkirchen.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 14.

Berlin

Bremen.

3. April 1912.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Zum Fall Traub. — Zum Fall Kraatz. — Hyacinthe Loyson. — Berliner Gemeinden. — Kirchliche Verständigung. — 287 Pastoren. — Pastor Felke. — Kommunalfriedhöfe. — Aus Württemberg. — Aus Hamburg. — Personalien. — Redaktionsnotiz. — Eine Konfirmation ohne Apostolikum in Barmen. — Konfirmation und Apostolikum. — Zur Redefreiheit der Pfarrer. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Tagebuch.

Zum Fall Traub. In Dortmund haben große, überfüllte Protestversammlungen stattgefunden, bei denen Professor Meyer, der Vorsitzende der Dortmunder Freunde, Professor Geffcken, der Vorsitzende des Rheinisch-westfälischen Verbandes, Pfarrer Lic. Goetz, Professor Dr Guttmann, Schlosser Bücher sprachen und ein Gruß an Traub entsandt wnrde mit dem Versprechen, mit ganzer Kraft für das Fortwirken Traubs an der Reinoldigemeinde einzutreten. Dabei wurde folgendes Schre ben Traubs verlesen:

„Reden kann ich heute abend nicht, dazu ist mir das Herz zu voll, aber danken will ich, tausendfach. Ich habe erfahren, daß hier Treue um Treue gehalten wird im Geiste bin ich bei der Versammlung. Ich kämpfe unbeirrt weiter für das Recht der Gemeinde und für den freien Geist des Protestantismus, das ist mir nicht Pflicht, das ist mein heiliges Recht. Lassen Sie uns nicht müde werden und nicht verzweifeln. Die gerechte Sache siegt, das bleibt unser Glaube! Es lebe die Reinoldigemeinde!"

Angesichts dieser Worte tritt die Tendenz einer Meldung der von der Rechten bedienten „Deutschen Montagszeitung" zutage, die in ihrer Nummer vom 25. März unter der großen Ueberschrift Traubs Austritt aus der Landeskirche? sich aus Frankfurt a. M. melden läßt:

„Gegenüber der Meldung, es sei geplant, den in Breslau disziplinarisch zur Strafversetzung verurteilten liberalen Pfarrer Traub an die Petruskirche nach Frankfurt zu berufen, wird von anderer, anscheinend nicht uninformierter Seite aufs bestimmteste versichert, Pfarrer Traub beabsichtige, im Gegensatz zu Pfarrer Jatho in Köln, demnächst aus der Gemeinschaft der evangelischen Kirche auszutreten."

Daran denkt natürlich Traub nicht, aber es ist durchsichtig, warum man solche Gerüchte verbreitet. Ach ja! Das gäbe für viele eine große Erleichterung, wenn Traub das täte, denn unerbittlich drängt die orthodoxe Presse den Oberkirchenrat zum Spruchkollegium, und die Breslauer Entscheidung gibt keine Lösung. — Der Verteidiger, Kraemer, tritt der Nachricht entgegen, daß Traub bereits Berufung eingelegt habe. Noch ist u. W. der Wortlaut des Urteils noch gar nicht heraus, erst mit dem Augenblick beginnt die Berufungsfrist von vier Wochen. — Die Andacht in unserer Nummer schrieb Traub gleich nach den Breslauer Tagen.

Häßliche Angriffe richtet die Kreuzzeitung gegen den Vertreter der Anklage in Breslau, Konsistorialrat Hain. Sie schreibt: „Wenn der Vertreter der Anklage diese oder ähnliche Worte gesprochen hat gegenüber der Anklage des Konsistoriums, die er vertreten sollte, dann hätte Traub einen geschickteren Verteidiger seiner verlorenen Sache nicht wünschen können. Ein ehrlicher, gläubiger Christ aber müßte an dem Bestand der Landeskirche, wenigstens an solchen Vertretern der Behörde — verzweifeln." Wir möchten die Entrüstung dieses Blattes sehen, wenn ein liberales Organ sich so despektierlich über eine Behörde geäußert hätte.

Selten einmütig ist die Presse in der Verurteilung der Strafe. Mit der gleichen Despektierlichkeit wie oben schreibt die Thron und Altar stützende Kreuzzeitung:

Hat das Kirchenregiment nicht den Mut mehr, den Verwüstern der Kirche zu wehren und die heiligsten Güter zu verteidigen, dann lasse man lieber den Agitator in Dortmund, das er schon genugsam verwirrt hat! Welch ein Geschrei entstand im Falle Jatho gerade darüber, daß man den beliebten Pfarrer einer Gemeinde nahm! Welche Gemeinde der preußischen Landeskirche gedenkt man denn mit dem strafversetzten Traub zu bestrafen? Wir halten eine Strafversetzung bei einem Pastor, der sich geringere Verfehlungen, die mit der Eigenart seiner seitherigen Gemeinde zusammenhängen, für möglich. Man versetze den, der sich an den Spieltischen des Badeorts vergangen hat, auf ein stilles Dorf! Man lasse den, dem Unordnungen bei der Verwaltung eines großen Kirchenvermögens vorgeworfen werden, als Hilfsprediger ohne solche Verantwortung neu anfangen! Uns schweben bestimmte Fälle vor! Aber einen Mann, der „seinen Hut in der Gemeinde" aufzupflanzen pflegt, der „den Konflikt mit seiner Behörde in Permanenz erklärt" hat, der den „persönlichen Gott und Gottes Sohn leugnet", der das „Apostolische Glaubensbekenntnis vollständig ablehnt", einer anderen evangelischen Gemeinde aufzwingen zu wollen, das erscheint uns als unmöglich, als einer kirchlichen Behörde unwürdig. — Oder will man warten, bis wieder eine Hamburger Gemeinde ihn beruft, oder bis einer der Pastoren an Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis ihm Platz macht?

Wir erwarten zuversichtlich vom Evangelischen Oberkirchenrat, daß er dies sicherlich wohlgemeinte, aber völlig irrige Erkenntnis nicht bestätigen wird.

Die „Preußische Kirchenzeitung" Nr. 13 schreibt: Daß die Strafe für einen Geistlichen, dessen große Gaben zweifellos anerkannt werden und dessen Eifer im Dienst seiner Gemeinde unbestritten ist, der wegen der Verfehlungen, um deren willen das Verfahren eingeleitet worden ist, vorher noch nicht zur Rechenschaft gezogen worden war, eine harte, sehr harte ist, wird dennoch schwerlich zu leugnen sein. — Die „Christliche Welt" Nr. 12 schreibt: Das ist eine harte Strafe für einen Pfarrer, der fest in seiner Gemeinde steht, um bloßer Preßvergehen willen, auch wenn sie gegen seine Behörde begangen waren. — — Zähen Kampf wird es auf alle Fälle geben nach diesem Urteil. Ich habe auch gar keinen Begriff von seiner Vollziehbarkeit. Diese Strafe hat nach heutigen Begriffen von Pfarrer und Gemeinde etwas Unmögliches an sich. Welcher Gemeinde darf man einen solchen Pfarrer zumuten? Endlich: man stelle sich Traub vor in die Magdeburger Börde oder in die Tuchler Heide versetzt. (Ohne den Pfarrern und Christenleuten dort zu nahe zu treten.) Das beste wäre, man würde Traub zum Superintendenten strafbefördern. Das wäre auch ihm ganz gesund. — In der „Schlesischen Zeitung" konstatiert ein Jurist, daß der E. O.-K. durch das Gesetz nicht gehindert ist, über das Strafmaß von Breslau hinauszugehen, also etwa auf Amtsenthebung oder Dienstentlassung zu erkennen.

Vor allem in der orthodoxen Presse wird konstatiert, daß der Fall Traub den Behörden noch viel Arbeit machen wird! — Haben sie wirklich nichts Nötigeres zu tun, als einen der besten unter den Pfarrern — wie öffentlich amtlich festgestellt wird — in diesen schweren Tagen der evangelischen Kirche zu verfolgen, seine Großstadtgemeinde und andere Gemeinden in Aufregung zu halten? Ach, wenn sie doch so groß dächten, wie der große Friedrich: Gazetten dürfen nicht geniert werden! den Traub an der Arbeit ließen, auf ihn hörten, wenn er einmal irrt, ihm das ruhig auseinandersetzten, er nähme das gewiß in sein Blatt und wir auch, und sonst alle Sorge darauf setzten, wie schaffen wir Freude an der Kirche, wie entbinden wir immer neue Kräfte, woher bekommen wir so frisches, fröhliches Leben, wie es in Dortmund, seitdem Traub dort arbeitet! — — Aber der Erlaß an Radecke (s. u.) zeigt, sie schauen nach Paragraphen und Dekretalen und mögen die Lebendigen nicht, sie wollen die Gefügigen und Stillen, und diese Weisheit scheint wirklich, wie die „Preußische" uns aufmerksam macht, nicht nur im Berliner Konsistorium, sondern auch höher hinauf beim Preußischen Oberkirchenrat die höchste zu sein.

*

Zum Fall Kraatz werden jetzt infolge der Beschwerde, die Lic. Kraatz beim Reichsmilitärgericht erhoben hat, Prüfungen veranstaltet bezüglich des Säbelgerassels. — Man wird wohl dabei bleiben, dasselbe als „nicht störend" zu bezeichnen, da man sich ja auf das Konsistorium berufen kann!

*

Bei Hyacinthe Loysons († am 8. Februar, 84 Jahr alt) **Begräbnis** nahmen in ihrer Amtstracht teil Ormsby, der anglikanische Bischof von der englischen Gesandschaft in Paris; Rev. Hiatt als Vertreter der Presbyterianerkirche Amerikas; Rev. Allen als Vertreter der wesleyanischen Kirche; der Pope Nassilakis von der griechisch-orthodoxen Kirche; Kibarian, Priester der armenischen Kirche; der Rabbiner Louis Germain Levi; vom Muhammedanismus Abdel Hakim; von den Katholiken Houtin, Claraz, Torcioli, Bousquet und fast die ganze protestantische Geistlichkeit von Paris. Am Schluß der Feier beteten

alle Anwesenden unter Führung des evangelischen Pfarrers Roberty das Vaterunser.

*

„Während vier Berliner Gemeinden mit dem Tode ringen, weil sie mitten in der Kirche keine Kirche mehr haben und ihre Kinder nur mit Sorge in den Konfirmandenunterricht schicken können, wegen der Irrlehre der Pastoren . . ." diese erschütternde Notiz, so schreibt uns ein Berliner Leser, fand ich in Nr. 10 der „Evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung"! Was sind das für Gemeinden, fragte ich mich. Ich weiß einigermaßen in Berlin Bescheid. Ich blätterte in dem Organ des über den Kirchen in Luthers Geist (?) waltenden und wachenden Luthertums der Luthertümler rückwärts. Endlich in Nr. 2 fand ich „Ein Schmerzensbild aus dem kirchlichen Leben Berlins" und fand die „vier mit dem Tode ringenden" notiert. Es sind: Die Advents-, die Zwingli-, die Trinitatis- und die Markusgemeinde. Vermutlich werden deren Pfarrer und Aelteste, wie etwa Gemeindeglieder, die dieses lesen, zuerst hierdurch vom Todeskampf ihrer Gemeinden etwas lesen. Die gute Leipzigerin hat sich einen Bären aufbinden lassen; die genannten Gemeinden sind ebenso tot oder lebendig, sterbend oder zum Leben erwachend in unsern Tagen, wie ihre von orthodoxen Geistlichen bedienten Nachbargemeinden. Mit solchen Räubergeschichten dient man weder der Sache der Religion noch der Kirche, man wirkt komisch. — Unser Briefschreiber hat recht — die Luthardtsche scheint sich neuerdings auf den Geschmack nervöser Damen einzustellen. Sie war früher ernster zu nehmen!

*

Kirchliche Verständigung. Einige Pfarrer der Linken und der Mitte haben ein Programm unterzeichnet, dessen Versendung allerdings ohne die Zustimmung aller Unterzeichner geschehen ist. Die orthodoxe Presse hat dieses Programm glatt abgelehnt, damit ist eigentlich der Versuch einer Verständigung erledigt, denn man darf nicht annehmen, daß die geplante zielbewußte Aktion nur zur Absplitterung von der kirchlich-liberalen Seite benutzt werden wird. Gefällt einem Liberalen etwas nicht am kirchlichen Liberalismus, so mag er in seinen Kirchen für Besserung sorgen, der Versuch eines Einflusses von außen ist schwieriger und wirkt unfreundlich. Hielten wir den kirchlichen Liberalismus für unfehlbar, so hörten wir auf liberal zu sein, daß mancherlei in ihm besser geworden ist, wird ihm von Draußenstehenden bezeugt! Also! Keine neuen Gründungen, sondern entschlossene Mitarbeit! Das Programm jener Pfarrer lautet:

1. Anerkennung der Gleichberechtigung aller Richtungen in der evangelischen Kirche, die auf der religiösen Grundlage des geschichtlichen Evangeliums die Kirche bauen wollen.
2. Zurückstellung der dogmatischen Unterschiede hinter die gemeinsame Uebung praktischen Christentums.
3. Ueberwindung der Schäden des kirchlichen Parteiwesens und der Neigung, bestimmte kirchliche Richtungen mit politischen Parteien gleichzusetzen.
4. Schaffung von übersichtlichen Gemeinden, innerhalb deren ein wirkliches Gemeinschaftsgefühl und -leben erreichbar ist.
5. Größere Selbständigkeit der Einzelgemeinde in der Gestaltung ihres gemeindlichen und gottesdienstlichen Lebens unter Zurückstellung des Dranges nach Uniformierung.
6. Stärkere Heranziehung von Männern und Frauen aus allen Ständen zur Mitarbeit am Gemeindeleben.
7. Eintreten für gesetzliche Ordnungen, die es den Minderheiten ermöglichen, zu angemessener Geltung zu gelangen.
8. Religiöse Volkserziehung ohne staatliche Bevormundung.
9. Größere Sparsamkeit beim Gebrauch gemeinkirchlicher Gelder, besondes bei Kirchbauten und Friedhofsanlagen. Bereitstellung von reichlicheren Mitteln zur Lösung dringender kirchlicher und sozialer Aufgaben.

*

287 Pastoren der schleswig-holsteinischen Landeskirche richteten folgende Kundgebung an die Gemeinden der schleswig-holsteinischen Landeskirche:

„Infolge der jüngsten kirchlichen Wirren fühlen sich viele Gemeindeglieder beunruhigt. Sie fürchten für den Bestand unserer Landeskirche. Dem gegenüber erklären wir aus voller Ueberzeugung, daß das Evangelium, wie es unser Luther uns erschlossen hat, niemals durch menschliche Wissenschaft erschüttert werden kann. Wir bekennen uns freudig zu dem lebendigen Christus als dem Herrn unserer Kirche und zu dem hohen Gut evangelischen Glaubens, nehmen jedoch auch für uns in Anspruch, volles Verständnis für unsere Zeit und für die wissenschaftlichen Fragen der Gegenwart zu haben. Unser Glaube verleiht nicht bloß dem Einzelnen in den Aufgaben wie in den schweren Stunden des Lebens Frieden und Trost, Kraft und Hoffnung, sondern ist und bleibt auch für unser Volk die beste Wehr und Waffe.

Wir halten daher fest an unserer heimatlichen evangelisch-lutherischen Landeskirche, wie sie geschichtlich unter Gottes Leitung geworden ist, sind aber auch bereit, in besonnener Weise an ihrem Ausbau mitzuarbeiten.

Wir bitten unsere Gemeinden, sich in der Treue gegen ihre Kirche nicht beirren zu lassen durch eine Agitation, die wir lebhaft bedauern müssen. Um die Wahrheit muß gekämpft werden. Aber unsere Landeskirche gewährt auch tatsächlich für die Ueberzeugung des einzelnen Geistlichen eine weitgehende Freiheit und verbürgt die Pflege einer gesunden Frömmigkeit. Um so mehr bitten wir alle, die unsere Kirche lieb haben, noch mehr wie bisher sich an dem kirchlichen Leben und dem Aufbau der Gemeinden zu beteiligen. Gott schenke unserer Kirche viele treue Bekenner und eifrige Arbeiter, die in Einheit des Geistes zu seiner Ehre wirken."

Die Blätter berichten dazu, daß eine Anzahl Geistliche nicht unterschrieben haben mit der Begründung, daß die Erklärung nicht scharf genug sei. Kündigt sich hier vielleicht eine Mittelpartei an?

*

Pastor Felke, der mit Lehm und nach Augendiagnose Kranke behandelte, ist durch Amtsniederlegung und Verzicht auf die Rechte des geistlichen Standes einem Disziplinarverfahren wegen böser sittlicher Verfehlung entgangen. — Die Landeskirche hat diesen Mann sehr lange ertragen! — Länger und geduldiger — — als Jatho!

*

Zu dem Einspruch gegen Kommunalfriedhöfe durch das Brandenburgische Konsistorium schreibt die „Reformation" Nr. 9 mit Recht: Ob hierzu ein Rechtsgrund vorliegt und ob die staatliche Verwaltungsbehörde auch ohne solchen ein Recht hat, die Friedhofsanlage zu untersagen, das zu entscheiden ist nicht unsere Sache. Aber daß die Landeskirche an Unbeliebtheit noch zunehmen wird, ist uns zu unserm Bedauern zweifellos . . .

*

Aus Württemberg berichten die Blätter über einen drohenden Konflikt zwischen Staat und Kirche, veranlaßt durch die Gegensätze zwischen der katholisch-theologischen Fakultät der Tübinger Universität und dem Rottenburger Priesterseminar. Der Modernisteneid hat die Gegensätze noch verschärft, da einige Schüler des Tübinger Professors Koch sich weigerten, den Eid zu leisten, mit der Begründung, er sei unvereinbar mit der in Tübingen gehörten Theologie. Trotzdem Professor Koch dem Bischof von Rottenburg das Versprechen gab, fernerhin die beanstandeten Doktrinen nicht mehr zu lehren, dauerten die Angriffe auf ihn aus der Umgebung des Bischofs, namentlich aus dem Priesterseminar fort und steigerten sich bis zur direkten Warnung vor seinen Vorlesungen. Auf die nunmehr erhobene Beschwerde des Professors Koch bei der württembergischen Regierung ist diese genötigt, Stellung zu nehmen. Nach dem bisherigen Verhalten derselben in katholischen Angelegenheiten (vergl. Nr. 48 von 1911. Sp. 1419) ist zu erwarten, daß sie auch diesmal gewillt sein wird, ihre eigenen und die Rechte der Professoren zu wahren.

*

Aus Hamburg. P. Cordes-St. Johannis, Harvestehude, hat seine Drohung wahrgemacht: er „schnürt sein Bündel" und verläßt Hamburg. Er geht als Nachfolger Panks, als Pfarrer an St. Thomas und Stadtsuperintendent nach Leipzig. Das erste „Opfer", das Heydorn auf dem Gewissen hat! — Wirklich? — man hat doch das Gefühl — er wäre vermutlich auch so gegangen, ja wir nehmen es zu seiner Ehre an — denn „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht zu eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber fleucht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht." Joh. 10, 12. 13.

*

Personalien: Gestorben ist am 10. März in Dorpat Professor der Theologie Alexander Berendt und am 12. März in Volkmarode bei Braunschweig Kirchenrat Gustav Eißfeldt.

*

Redaktionsnotiz. Die Inhaltsangabe der Beilage Nr. 13 hätte so lauten müssen: Zur kirchlichen Lage 1. Das Urteil gegen Traub. — Die Anklageschrift gegen Traub. — Erläuterungen zur Anklageschrift. — Traub in Breslau über sein Recht zur Kritik. — Die nächsten Folgen des Urteils. — „Einer, der Religion im Leibe", aber nicht im Herzen hat, über das Urteil. — Strafversetzung von Geistlichen, von Amtsrichter Dr. Fromm in Hamburg. Konfirmation und Apostolikum. Eine Eingabe. Was tat sofort die Gemeinde in Dortmund. Anmerkung der Redaktion. Anzeigen.

Eine Konfirmation ohne Apostolikum in Barmen.

Der Widerspruch gegen die geltende Unsitte, bereits die Konfirmanden auf die Formeln des Apostolikums bekenntnismäßig festzulegen, hat sich bei den rührigen „Freunden der evangelischen Freiheit" in Barmen zu dem Wunsche verdichtet, eine eigene Konfirmationsfeier ohne Apostolikum zu veranstalten. Als Geistlicher wurde für diese Feier Pastor Dr. Kautzsch aus Dresden gewonnen, dessen vorgesetzte Behörde (Reformiertes Konsistorium zu Dresden) nach genauer Prüfung

der Angelegenheit und Einholung verschiedener Gutachten die Vornahme der Handlung für diejenigen Kinder genehmigte, die von ihren zuständigen Pfarrämtern in Barmen Entlaßscheine erhalten würden. Solche Entlaßscheine wurden in drei Fällen erteilt, worauf die Feier in Barmen auf den 17. März anberaumt wurde. Zwei Tage vorher erschien in Nr. 64 der „Volkszeitung für Westdeutschland" (Barmen-Elberfeld) von gegnerischer Seite ein Artikel, in dem die beabsichtigte „sogenannte Konfirmation" im voraus als ungültig erklärt, die Gemeinde der Gläubigen vor dem Besuch der Feier gewarnt und an die betreffenden Pfarrer der Landeskirche, die etwa schon Entlassungsscheine ausgestellt hätten, die Forderung gerichtet wurde, diese Scheine als „irrtümlich" zurückzuziehen. (!) Da dies letztere nicht geschah, konnte die Feier am 17. März in der Stadthalle zu Barmen, die von den „Freunden" schon wiederholt zur Abhaltung religiöser Versammlungen benutzt worden war, ihren ungestörten Verlauf nehmen*). Pastor Kautzsch predigte über Phil. 3, 12 und hielt im übrigen die Feier nach der Agende der reformierten Gemeinde zu Dresden, in der die drei Fragen an die Konfirmanden folgenden Wortlaut haben:

1. Wollt ihr Gott, euren himmlischen Vater, von ganzem Herzen suchen, um ihn immer mehr selbst zu fühlen und zu finden, immer klarer und tiefer zu erkennen und immer würdiger zu verehren, so antwortet Ja!
2. Wollt ihr im Vertrauen auf Gottes Gnade und Hilfe euch bestreben, das Böse zu überwinden mit Gutem, in Reinheit des Herzens und Liebe zu Gott und zum Nächsten gesinnt zu sein, wie Jesus Christus auch war, und in Treue zu ihm als eurem Vorbild und Meister aufsehen, so antwortet Ja!
3. Wollt ihr in der Kraft des göttlichen Geistes lebendige Glieder unserer kirchlichen Gemeinschaft werden und schon hier das ewige Leben ergreifen, zu dem auch ihr berufen seid, so antwortet Ja!

Von diesen Fragen war zwar in dem genannten gegnerischen Artikel gesagt worden, daß sie auch „ein religiös angelegter Reformjude oder Jungtürke" mit Ja beantworten könne. Doch werden sich die 700 Teilnehmer, die sich zu der „angeblichen" Konfirmationsfeier in der Barmer Stadthalle eingefunden hatten, schwerlich der Empfindung verschlossen haben, daß sie hier umweht wurden vom Geiste der evangelischen Frömmigkeit, die nicht im Nachsprechen erstarrter kirchlicher Formeln, sondern in der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit besteht.

Wärmster Dank aber gebührt den rührigen Freunden in Barmen, deren energisches Vorgehen hoffentlich hüben wie drüben die gebührende Beachtung finden wird. Nur wenn die Laienwelt entschlossen im Kampf gegen das unerträglich gewordene vorgeht, werden die „Konfirmationsnöte", die übrigens auch von vielen Positiven als drückend empfunden werden, endlich schwinden.

*) Der Verlauf der Konfirmationsfeier war folgender: Orgelvortrag: Präludium von J. S. Bach. Gemeindegesang: „O heilger Geist, kehr bei uns ein" „Steh uns stets bei mit deinem Rat" usw. Gebet und Ansprache. Gemeindegesang: „Sei getreu in deiner Liebe gegen Gott, der dich geliebt!" und „Sei getreu in deinem Hoffen, traue fest auf Gottes Wort!" usw. Einsegnung der Konfirmanden. Gemeindegesang: „So schreib ins Buch des Lebens, Herr, ihre Namen ein", „Ach, präge jedem Kinde dein Wort recht tief ins Herz", „Du, der du selbst das Leben und Weg und Wahrheit bist". Gebet und Unser Vater. Schlußgesang: „Wir flehn um deine Gnade, was sind wir ohne dich?"

Konfirmation und Apostolikum.

Die Antwort.

(Vgl. Beil. 13, Sp. 19.)

Evangelischer Ober-Kirchenrat. E. O. I. 816.

Berlin-Charlottenburg, d. 20. März 1912. (Postamt Charlottenburg II) Hardenbergstraße 30 a.

Ihre Eingabe vom 12. d. Mts., welche ordnungsmäßig durch Vermittelung des Königlichen Konsistoriums oder doch so rechtzeitig an uns einzureichen gewesen wäre, daß wir sie vor der Bescheidung dem Königlichen Konsistorium zur Kenntnisnahme und zum Bericht vorlegen konnten, beruft sich auf die in der Agende Teil I, S. 5 befindliche Anmerkung, welche „bei feierlichen Veranlassungen" gestattet, innerhalb der Ordnung des Hauptgottesdienstes die Verlesung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses durch das Singen des Lutherliedes „Wir glauben all an einen Gott" zu ersetzen. Bei Ihrem Begehren handelt es sich aber um die Liturgie der Einsegnung, Agende T. II, S. 32 ff. Bei dieser sieht die Agende dreierlei Formen vor, wie das Glaubensbekenntnis, durch welches die Konfirmanden „unsern christlichen Glauben bekennen", abgelegt werden könne: 1. durch gemeinsames Sprechen der Konfirmanden, 2. durch Verlesung seitens des Geistlichen und Bestätigung durch ein Ja der Kinder, 3. durch Sprechen seitens einzelner Konfirmanden unter bejahender Zustimmung der übrigen. Die Form, daß statt dessen auch das Glaubenslied gesungen werden könne, ist hier nicht vorgesehen, auch nicht auf Agende I, S. 5 rückverwiesen. Es ist Ew. Hochehrwürden bekannt, daß diese Anordnungen kirchengesetzliche Verbindlichkeit für jeden Geistlichen haben und daß wir nicht in der Lage sind, einen Pfarrer davon zu dispensieren. Ihre Berufung auf einen Ausspruch des Referenten über die Agende auf der Generalsynode, D. Renner, übersieht, daß die Agende mit der Möglichkeit rechnet, daß die Konfirmationshandlung „mit einem Hauptgottesdienst zeitlich verbunden wird" (T. II, S. 32, Anmerkung), wie denn auch D. Renner selbst den von Ew. Hochehrwürden angezogenen Abschnitt seines Referats mit der Bemerkung einleitet, daß er jetzt von der „das Apostolikum in der Hauptliturgie des Sonntags betreffenden Streitfrage" zu reden habe. (Verhandlungen der außerord. Gen.-Synode 1904, S. 372 f.). Dieser der Konfirmationshandlung voraufgehende Hauptgottesdienst wäre einer, der „bei feierlicher Veranlassung" stattfände, auf den daher die Anmerkung T. I, S. 5 Anwendung fände. Welche Teile der Konfirmations-Liturgie in diesem Falle auszulassen sind, ist in der Anmerkung zu Teil II, S. 32 angegeben; das Glaubensbekenntnis der Konfirmanden befindet sich nicht darunter.

Somit beruhen die Gründe, die Sie für das vermeintliche Recht anführen, das Glaubensbekenntnis der Konfirmationshandlung durch das Lutherlied zu ersetzen, auf einem Mißverständnis. Der Bescheid, den Ihnen das Königliche Konsistorium unter dem 3. November 1911 erteilt hat, entspricht somit der kirchengesetzlichen Lage und kann daher nicht Ihrem Antrage gemäß aufgehoben werden.

gez. Voigts.

An
Herrn Pfarrer Lic. Goetz
Hochehrwürden
in Dortmund.

Zur Redefreiheit der Pfarrer.

Eine Verfügung an Pfarrer Lic. Radecke-Köln.

Königliches Konsistorium der Rheinprovinz. II. Nr. 1817.

Coblenz, den 25. März 1912.

Wir haben Euer Hochehrwürden im Namen des Evangelischen Oberkirchenrates das Folgende zu eröffnen:

Sie haben in Ihrer Tätigkeit als Mitarbeiter und verantwortlicher Schriftleiter der „Evangelischen Gemeindenachrichten aus Köln" die Grenzen außer acht gelassen, welche ein im Kirchenamt der Landeskirche stehender Geistlicher nach § 2 des kirchlichen Disziplinargesetzes vom 16. Juli 1886 auch in seinem außeramtlichen Verhalten innehalten muß. Insbesondere geht die Art und Weise, wie in Ihren Ausführungen in Nummer 31, 32, 35, 36, 38, 40 und 49 der „Gemeindenachrichten" vor 1911 und im Schluß Ihres an den Fall Kraatz anknüpfenden Artikels in Nummer 32, S. 442 daselbst die Verhältnisse und Einrichtungen der Landeskirche sowie das Verfahren landeskirchlicher Behörden besprochen werden, erheblich über jene Grenzen hinaus. Das Gleiche gilt von den für die Burggrafsche Schrift „Los von Berlin" usw. eintretenden Ausführungen des anonymen Artikels in Nummer 37, S. 522, für den Sie als verantwortlicher Schriftleiter die Verantwortung zu tragen haben. Ihr Verhalten muß um so ernstlicher mißbilligt werden, als Sie bereits durch die kirchenbehördlichen Eröffnungen, die Ihnen seinerzeit wegen ihrer Mitwirkung bei der Berliner Jathoversammlung zuteil geworden sind, vgl. Verfügung des Konsistoriums vom 7. April 1911, Nr. 1734 und Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vom 11. Juli 1911, E. O. I. 1705, Anlaß erhalten haben, die Ihnen durch ihre kirchenamtliche Stellung gezogenen Grenzen in Ihrem außeramtlichen Verhalten sorgfältig zu beobachten.

gez. Groos.

An den
Herrn Pfarrer Lic. Radecke
Hochehrwürden
Köln.

Versammlungskalender.

Instruktionskurs für Mission: Weimar, 10.—12. April.
Theologischer Ferienkurs: Berlin, 10.—12. April.
Kirchlich-sozialer Kongreß: Dessau, 15.—17. April.
Konferenz für evangelische Gemeindearbeit, Erfurt, 16.—17. April.
Freunde der Christlichen Welt in Süddeutschland und der Schweiz. Heidelberg, 22.—23. April.
Thüringer Kirchentag: Eisenach, 23.—24. April.
Bund Deutscher Jugendvereine: Jena, 5.—7. Mai.
Evangelisch-sozialer Kongreß: Essen, 29.—30. Mai.
II. Intern. Kongreß für Moralische Erziehung: Haag, 22.—27. August.
Gustav-Adolf-Verein, Posen, 23.—25. September.
Freunde der Christlichen Welt, Eisenach, 1.—3. Oktober.
Ferienkursus: Malente-Gremsmühlen, 7.—11. Oktober.
Deutscher Jugendgerichtstag: Frankfurt a. M., 10.—12. Oktober.

Wir weisen unsere Leser hiermit auf das **Versandgeschäft Alfred Troegel, Schleiz,** Reuß, hin, welches wir für die Lieferung von Papier, Papierwaren und Schreibgeräten aller Art für amtlichen und persönlichen Bedarf empfehlen können. Der uns vorliegende Katalog ist so reichhaltig, daß der verwöhnteste Geschmack auf seine Rechnung kommen dürfte; ebenso sind natürlich auch einfache, gediegene Papiere usw. in reicher Auswahl vertreten. Die beigegebenen Zeugnisse von Beziehern sprechen sich durchweg lobend über die Leistungen der Firma **Alfred Troegel, Schleiz,** aus.

Die Firma **Otto Schulz, Berliner Patent- und Eisenmöbel-Fabrik, Berlin C, Stadtbahnhof Börse,** hat einen Ruf für prompte und sorgfältige Lieferung von Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder, Polstermatratzen, mit Roßhaar-, Kapok-, Indiafasern- und Seegrasfüllung, verwandelbare Schlafmöbel, Waschschränke, klappbare Ruhemöbel aller Art, drei-, vier- und mehrfach zusammenlegbare Feld-, Manöver- und Tropenbetten, Gartenmöbel, Weinschränke, Blumentische, Palmenständer, Garderoben- und Schirmständer aus Eisen in künstlich geschmiedeten Mustern von ganz bedeutender Auswahl und mäßiger Berechnung. Ihre Erzeugnisse sind von vollkommener Güte und außer mit anderen höchsten Preisen auch mit der Kgl. Preußischen und Großherzoglich Mecklenburgischen Staatsmedaille und auf der Weltausstellung in Mailand mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Preislisten sendet die Firma Otto Schulz mit Bezug auf unsere Zeitschrift und bei Angabe des gewünschten Gegenstandes überallhin kostenfrei und räumt den Abonnenten besondere Vorzugspreise ein.

Einen Lebensträger nennt Dr. Heilmann die **Mühlrad-Lecithin-Tabletten.** Dieses Präparat hat nach seiner Ansicht die fast wunderbare Eigenschaft, die Säfte des menschlichen Körpers dermaßen zu verändern und zu verbessern, daß viele Stoffwechselleiden und manche anderen Beschwerden, auch der Frauen, namentlich Gicht und Arterienverkalkung, uns unbekannte Krankheiten sein sollten. Wir empfehlen die Kenntnisnahme der nützlichen, kleinen Schrift mit obigem Titel, die diesem Blatt beigelegt ist.

Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz - Weißer Hirsch
bei Dresden — Physikalisch-diätetische Kurmethoden.
Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke und Erholungsbedürftige
3 Aerzte. Besitzer: Dr. med. H Teuscher. — Prospekte.
Neuzeitliche Einrichtungen. — Radium-Emanatorium. — Winterkuren.

Sanitätsrat Dr. Sperling's Sanatorium Birkenwerder bei Berlin.
Winterkuren sind besonders bei veralteten Leiden, Migräne, Ischias, Neuralgien, Verdauungsstörungen, Herz- und Nervenleiden sehr empfehlenswert. Komfortabel eingerichtete, gut durchwärmte Wohnhäuser mit geheizten und offenen Liegehallen, großen Gesellschafts- und Baderäumen. Diät — Massage — elektrische — Liegekuren, auch für Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige, Fettleibige, Magere.
Illustrierte Prospekte.

Ebenhausen Kuranstalt (Sanatorium),
im Isartal, bei München. Das ganze Jahr geöffnet
Für Nerven- und innere Kranke und Rekonvaleszenten. Radium-Inhalatorium, Thermopenetration. Behaglicher Komfort. Lift. Durch Neubau bedeutend vergrößert.
3 Aerzte. Wintersport. Prospekte auf Wunsch.

Lugano-Ruvigliana
Kurhaus und Pension Monte Brè.
Ein Arzt schreibt: „Ein Eldorado für Kranke, Nervöse und Erholungsbedürftige". 90 Betten. Das ganze Jahr besetzt. Jährl. Besuch ca. 1000 Gäste. Aerztl Leiter **Dr. med. Oswald.** Illustrierte Prospekte frei durch Dir. **Max Pfenning.**

Wald-Pädagogium Realschule Gymnasium Realgymnasium **Bad Berka i. Th.**
Erziehungsschule (Godesberger System). Gründl. Unterricht, persönl. Erziehung, achtsamste Körperpflege; Luftbad, Spiel, Sport. 8 ha Wald u. Feld, Garten, Stall, Werkstatt. Staubfreie Höhenluft. Für zarte Kinder ärztliche Aufsicht.

BAD ELSTER im Sächsischen Vogtlande.
Kgl. Moor- u. Mineralbad
Quellenemanatorium.
Geschützte Lage. Von Wald umgeben. Starke Stahlquellen. Vorzügliche Glaubersalzquelle. Hat hervorragende Erfolge bei Blutarmut, Frauen- und Herzkrankheiten, Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden.
Kgl. Badedirektion.

Worms am Rhein. — Pensionat für junge Mädchen. — Gründl. Ausb. Vorz. Verpfleg. Prosp. Frau Oberingenieur **John.**

Frankfurt a. M., Erstklassiges Mädchen-Pensionat.
Bleichstr. 8. Gediegene Ausbildung in d. damit verb. 10 klass. Mädchenschule, Editha-Schule, oder in Musik, Wissensch., Haush. — Elektrisches Licht, Zentral-Heizung. Ia Empf. Prospekte durch die Direktorin **M. Stockmann.**

Hankow's Vorbereitungsanstalt Frankfurt a. O.
bereitet in kleinsten Kursen streng wissenschaftl. vor auf **Abitur.-, Fähnr.-, Prim.-, Einjähr.-Freiwill.-Examen** und sämtliche Klassen höherer Lehranstalten. **Erstklassiges Pensionat.** Empfehlungen aus ersten Kreisen. Mäßiges Honorar. Prospekt gratis.

Pädagogium Schwarzatal **Bad Blankenburg-Thüringerwald.**
Vorschule, Realschule — auch Latein-Abteilungen — Kleine Klassen — Stete Aufsicht — Beste Pflege — Gesündeste Lage — Gute Erfolge — Prospekt und Referenzen.

Junge Mädchen finden zur Kräftigung der Gesundheit und zur Erlernung der Küche und des Haushalts gute Verpflegung und angenehmen Aufenthalt. **550 M. halbjährlich.**
Villa Königin Luise, Bad Pyrmont, vornehme Familienpension.

Goslar, Harz. **Töchter-Pensionat** Frau **Elsa Rost.** Ausbild. in Küche u. Haush., Handarb. u. z. Kräft. d. Gesundh. Ia-Ref., Prosp.

Martinstift in Fild bei Mörs. Evang. Familienalumnat, verb. mit dem Kgl. Gymnasium zu Mörs (Rhld.), gegründet 1885 für evang. **Schüler des Gymnasiums.**
Christl. Hausordnung, Aufsicht und Förderung bei Anfertigung der Arbeiten, gute Verpflegung und schöne Gelegenheit für Turnen und Spiel.
Prof. Heinr. Gebler.

Schwach beanl. u. schwer erziehb. Kinder finden vorzügl. Ausbildg. Prosp. fr. **Illmenau, Thür.,** Lehrer **E. Schulze.**

Godesberg a. Rh. **Altrenommiertes Töchter-Pensionat „Villa Jolanda"** Gründl. Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts, **Sprachen, Literatur, Musik, Malen, Gesang usw.** Schöne Villa mit freier Lage, Zentralheiz., Bad, Garten, Tennispl. Gepr. Lehrkräfte. Vorzügl. Pflege. I. Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin Frau **Helene Escher.**

Zur
Dentistin!
werden Damen jeden Berufes
ausgebildet.
Vorkenntnisse nicht erforderlich. Gefl. Anfragen sind zu richten an
LYCEUM
für Mund- u. Zahnkrankheiten
Berlin N
Stettiner Str. 12.
Größtes Berliner Fort- und Ausbildungs-Institut diesen Stils.

Luftkurort **Stadt Seehausen** in der Altmark
mit meilenweiten prächtig. Waldungen, am Alandflusse gelegen, Eisenbahn Stendal — Wittenberge, beliebt Ausflugsort für Sommerfrischler u. gesucht. Wohnort von Rentnern u. Pensionären, empfiehlt den Besuch der **städtischen (berechtigten) Realschule** und der **gehobenen Mädchenschule.** Kleine Klassen, individuelle Behandlung im Unterricht, gesunde Lage. Nähere Auskunft erteilt Herr Realschuldirektor Prof. **Dr. Mischer** und Herr Rektor **Mahlow,** die auch gute Pensionen nachweisen. Beginn des Schuljahres für die Realschule am 16. April 1912 für die Mädchenschule am 11. April 1912.
Der Magistrat.

Zuckerkranke
erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch
Ludwig Bauer's
Spezial-Institut für Diabetiker
Koetzschenbroda-Dresden.
Sprechzeit wochentags 8—12 Uhr. Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes-Therapie „Bauer". Aerzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Ueber 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnen-Kuren fallen weg.

Institut Erdmann, Bad Lausigk, Sa.
Individ. Vorbereitung für Unter-Prima des Realgymn. Internat. Seit 23 Jahren stets vorzügl. Erfolge. Prospekt frei.

Schlesisch. Gebirgsleinen
(Handweberei), reinleinene Tisch- u. Bettzeuge, Damaste, Handtücher, echt farbige und federdichte Inletts usw. kaufen Sie gut und billig bei **Ferdinand Arnold**
Freystadt N.-Schles.
Niederlage schlesischer Gebirgsleinen-Fabrikation. Muster franko zu Diensten. Sendungen auch franko.

Der Deutsche
Briefmarken-
Sammler-Verband in Freiberg (Sachsen) ladet zum Beitritt ein. Schöne Rundsendungen. Ankauf oder Tausch doppelter Marken. Satzungen kostenlos — Jugend-Abteilung.

12000 Kinder sterben jedes Jahr in Deutschl.
durch Keuchhusten Stickhusten Krampfhusten.
Das durch Kinderarzt Dr. Oesterlein neuentdeckte, gesetzlich geschützte von ärztlichen Autoritäten erprobte und glänzend begutachtete
Oestoran schützt die Kranken vor der gefährlichen Lungenentzündung usw.
Oestoran läßt, rechtzeitig genommen, bei den Geschwistern die Ansteckung nicht hochkommen.
Oestoran beseitigt neue und alte, schwer eingewurzelte, verdächtige und echte Spitzen- und Hustenkatarrhe.
Oestoran heilt immer
schweren, echten Keuchhusten, Stickhusten in ca. 2 Wochen.
Zu beziehen durch die Löwenapotheke in Stuttgart a Mark 3.—

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.